



## ZENTRALORGAN DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFBEDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 9. November 1935

Nr. 261

### Ribbentrop nach Paris

Paris. „Le Devoir“ erfährt, daß in der Berliner Wilhelmstraße die Meldung über die Reise Ribbentrops nach Paris Ende November als offiziell bestätigt wurde. Es wurde angedeutet, daß Ribbentrop über Fragen der Reichsanleitung der Landrätungen und über die beabsichtigte Flugkonvention verhandeln werde. Allgemein wird jedoch angenommen, daß die Unterredungen diesen eng umgrenzten Rahmen überschreiten werden.

In London sei man der Meinung, fügt das Blatt hinzu, daß Frankreich bei dieser Gelegenheit von Deutschland die Aufrechterhaltung des derzeitigen Status quo in Mitteleuropa garantiert erhalten könnte. Deutschland habe Interesse an getrennten Verhandlungen mit Frankreich und Großbritannien und wünsche nicht, schon von Anfang an bei den Verhandlungen auf eine gemeinsame französisch-britische Front zu stoßen.

### England und der Völkerbund

Angriffe der Arbeiterpartei

Im englischen Wahlkampf spielt der Völkerbund eine große Rolle. Die Arbeiterpartei wirft die Außenpolitik der Regierung vor, daß sie in den vergangenen Jahren den Völkerbund nicht zur Festigung seiner Macht und zu ihrer Ausnutzung im Sinne der Zweckbestimmung des Völkerbundes, also zur Sicherung des Friedens durch allgemeine Abrüstung habe kommen lassen. Man hat kürzlich der Außenminister des „Daily Herald“ W. R. Ewer zu melden gewußt, daß ein auswärtiges Amt erzwungen werde, dem Völkerbund das Recht zur Schlichtung von Konflikten zwischen den Staaten und zur Anordnung von Sanktionen gegen den Angreifer zu erteilen. Wenn die Parlamentswahl zugunsten der Regierung ausgehe, so schrieb Ewer, würde dieser Plan zur Wirklichkeit und damit die Bahn frei werden, Allianzen nach Vorkriegsart wieder abzuschließen, so daß die Kriegsgefahr aufs neue gesteigert würde.

Außenminister Sir Samuel Hoare ist in einer Wahlrede mit größtem Geschick gegen diese Darstellung des „Daily Herald“ losgezogen. Er betont nicht nur kategorisch, daß ein solcher Plan in Erwägung stehe, er verglich das Vorgehen des Arbeiterblattes mit dem eines berühmtesten Pamphletisten und mit einem „Papistischen Aufschlag“, was für einen orthodoxen Anglikaner so ziemlich das Ärgste ist. In der Ministerrede so ziemlich das Ärgste ist. In der Ministerrede appellierte an Major Ailes, den Führer der Opposition, das Vorgehen ihres Organs zu rechtfertigen.

Darauf antwortet Ewer sehr deutlich: Das Außenamt bestreitet immer, daß irgendein Plan erörtert wird, bis er amtlich veröffentlicht ist. In Wahrheit habe London bereits bei anderen Regierungen wegen einer derartigen „Reform“ des Völkerbundes sondiert und Ewer nennt das offene die Kleine Entente, bei der das verstanden sei. Im Zusammenhang damit wiederholt Ewer die Kennzeichnung der Politik Baldwin als einer auf Nachbarminderung des Völkerbundes zielenden; es bereite sich, wenn das britische Volk diese Regierung in ihrem Amte verhafte, ein Zusammenwirken mit dem von Tag zu Tag sowjetfeindlicheren Cavall vor, das auch die Wiederherstellung des Viermächtepaktes Deutschland, England, Frankreich und Italien — gegen Rußland — hinziehe.

### Die italienisch-ägyptische Spannung

Rom. (T. P. V.) In diesem politischen Streit erklärt man sich lebhaft befremdet über die Haltung der ägyptischen Regierung, die als nicht freundschaftlich gegenüber Italien betrachtet wird. Wie von unterrichteter Seite verlautet, habe die italienische Regierung zwar ihren Gesandten in Kairo mit seinem besonderen Schriftauftrag, es sei aber anzunehmen, daß der italienische Gesandte von sich aus Vorstellungen bei der ägyptischen Regierung erhoben habe.

## Hitler befiehlt Stahlhelm-Auflösung

Seldte kuscht und bedankt sich noch

Berlin. Am Freitag ist die endgültige Liquidierung des Stahlhelms erfolgt. Hitler hat an den Führer des Stahlhelms Reichsminister Seldte ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die Verteidigung des ersten Rekrutenjahrganges auf das Dritte Reich und seine Flagge als Krönung des Renaufbaues der deutschen Wehrmacht die Voraussetzungen für die Weiterführung des Stahlhelms als nicht gegeben ansieht.

Indem Hitler Seldte und seinen Mitkämpfern dankt, erklärt er, daß das, was heute vielen ehemaligen Stahlhelmsmitgliedern als ein schweres Opfer erscheinen mag, nichts anderes als die geschichtliche Antwort (!) der bisherigen Arbeit und Leistungen sei.

In seinem Antwortschreiben erklärt Seldte u. a.: „Wenn wir am Tage, da die neue Reichsfahne aufgezogen wird, unsere alte Fahne einziehen, und unsere Ziele für erreicht erklären, tun wir es mit dem Dank des Kämpfers, der es noch erleben darf, daß seine Ziele und Ideen-Erfüllung und Gestaltung fanden. Ich melde hierdurch die von mir befohlene Auflösung des Stahlhelms.“

Für die Aufnahme der Stahlhelmsmitglieder durch Einzelanmeldung wird die bestehende allgemeine Mitgliederbesprechung der NSDAP aufgeschoben. Mitgliedern des Stahlhelms, die nicht mehr politisch tätig sein wollen, wird der Eintritt in den Reichsbanner empfohlen. Die Liquidation des Stahlhelms und seiner wirtschaftlichen Einrichtungen und Unternehmungen erfolgt durch die Bundesführung oder deren Beauftragten.

## Nur SdP gegen Beneš-Exposé

Stürmische Auseinandersetzungen mit den Henlein-Trabanten

Prag. In der Freitagssitzung des Parlaments wurde das Exposé des Außenministers mit einer wohl noch nie dagewesenen Mehrheit genehmigt. Die Abgeordneten der Slawpartei und der Nationalen Vereinigung, die Gajdosisten und die Ungarn hatten sich von der Abstimmung absteigert. Für das Exposé stimmten die Koalitionsparteien, die Kommunisten und die deutschen Christlichsozialen, dagegen lediglich die Henleinleute.

Dieses Ergebnis wurde von der Koalition mit starkem Beifall und Händeklatschen aufgenommen. Die sozialistischen Koalitionsparteien äußerten auch über die Haltung der Kommunisten, die zum erstenmal sich positiv zu einem Exposé einstellten, ihre Befriedigung.

Der Abschluß der Außendebatte und nachher einige Immunitäten boten Anlaß zu einer Reihe mitunter recht schwerer und lauter Auseinandersetzungen, die durchwegs von den Henleinleuten provoziert wurden.

Der Henleinklub schickte als zweiten Redner den Außenminister Dr. Peters in die Debatte. Ihm fiel die unangenehme Aufgabe zu, zunächst einmal die gestrige Einheitsfront der SdP mit Dr. Kramát rückgängig zu machen, die der Zentralleitung wahrscheinlich gegen den Strich ging, weil sie die Regierungsfähigkeit der SdP, beeinträchtigen konnte. Also erklärte der Herr Verschwörungshofrat ganz einfach, der gestern von Dr. Kramát in die Debatte gebrachte Mißton sei nicht nötig und nicht am Platze gewesen. Schluß, Punktum! Die Herren, die Dr. Kramát gestern Beifall geklatscht hatten, machten dabei etwas verdächtige Gesichter.

Dann mußte Dr. Peters die SdP, von den diversen Spionageaffären der letzten Tage reinwaschen, eine Sisyphusarbeit, die angesichts des vorliegenden Tatbestandes auch einem weichen Verteidiger als dem Herrn Dr. Peters nicht gelungen wäre und die auch den schärfsten Widerspruch auf der Linken des Hauses herausforderte, ebenso wie die neuen Anklagedrucke an die Tschechoslowaken.

Nach dem polnischen Kommunisten Eliwka, der sich scharf gegen die irredentistischen Streunungen wandte und die Forderungen der lokalen polnischen Minderheit formulierte, gab Peterhut für den VDB eine Erklärung ab, bei der Dr. Peters wie eine belegte Wurstbrot die ihm anvertrauten SdP-Jünger ängstlich vor Zwischenrufen zurückhielt.

Vor der Abstimmung gab es noch ein ereignetes Rededuell zwischen dem Kommunisten Bauer und Dr. Peters. Bauer stellte fest, daß Dr. Peters auf die ihm vorgelegten Fragen bezüglich der SdP, Spionage und Gestapo alles andere als zufriedenstellend geantwortet habe. Peters hätte sagen müssen, was die SdP zu unternehmen gedenke, um den Geist der Irredentia in ihren Reihen zu bannen. Dr. Peters schwang sich in seiner Erwiderung lediglich zu

einem bewegten Appell an das Haus auf, nicht einer Demagogie zum Opfer zu fallen.

Nach der Abstimmung wurden Zusammenkünfte in einer der ersten Sitzungen des neuen Hauses im Juni durch Erkenntnisse des Amnunitätsausschusses laudiert. Zunächst erhielten Dr. Kewitsh und Ing. Künzler von der SdP Rügen, weil sie den Landbändler Bierhut „Denunziant“ beschimpft hätten.

Herr Kewitsh hatte die Arroganz zu behaupten, daß für die SdP „nur die allerbesten parlamentarischen Formen gerade gut genug“ seien und sie es anders gar nicht täten. (Puffentwurf: Sie haben uns ja das letzte mal Ohrfeigen angeboten!) Aber Bierhut habe sie eben verkrumdet.

Dann erhält der Kommunist Kögler eine Rüge, weil er die SdP-Leute Verbrecher und Lumpen geheißen hat.

Kögler verteidigt sich ebenso wie vor dem Amnunitätsausschuss (wir haben feinerzeit darüber ausführlich berichtet!) damit, daß er nicht generell den Klub, sondern nur den Abgeordneten Kollube genannt habe, der wegen Diebstahl im Jahre 1922 in Dortmund vier Monate abgeessen habe.

Darauf erhebt sich ein Tumult. Genosse Kögler ruft laut: Das ist die Partei der reinen Hände! Andere Stimmen stellen fest: Ein Dieb sitzt in unseren Reihen!

Herr Dr. Kewitsh wirft sich in sehr ungeschickter Weise als offener Verteidiger Hollubes auf, indem er erklärt, daß es zu den prinzipiellen Grundfragen des Strafrechtes gehöre, keinem Menschen eine verübte Strafe vorzuzahlen.

Darauf erhebt sich ein neuer Tumult: Also er gibt es zu! Unerhört! Hier sitzen Diebe! In Bekennung der Situation wird Dr. Kewitsh erst recht aggressiv und geht zu offenen Drohungen über: Sie wären in der Lage, sich persönlich gegen persönliche Angriffe zu schützen! Diese Herausforderung wird mit neuen stürmischen Protesten auf den Bänken der Linken beantwortet, in denen weitere Redensarten von der feldenden Kinderstube, die Herr Dr. Kewitsh ganz irrig auf die andern bezieht, zum größten Teil untergehen.

Als Kewitsh abtritt, werden für mich eine Rufe nach Hollube laut, der es aber anscheinend vorgezogen hat zu Hause zu bleiben. Nach der Abstimmung über die Rüge ruft ein Kommunist: Kögler ist gerügt, der Kollube aber gerichtet!

In der nächsten Sitzung, die für Donnerstag, den 14. November, 3 Uhr nachmittags anberaumt, spätestens aber einen Tag später wird das Budget für 1936 vorgelegt und vom Finanzminister mit dem üblichen Exposé eingeleitet werden.

## Henlein-Jünger mit und ohne Maske

Nicht nur die großen Debatten, sondern auch die kleinen Zwischenfälle im Abgeordnetenhaus gestalten tiefe Einblicke in das Wesen der Parteien. Die Volksvertreter von Gnaden Henleins haben es wahrlich nicht leicht. Sie sollen gleichzeitig zur Erbauung ihrer Wähler den wilden Mann spielen und nach der tschechischen Seite wieder als lokale Patrioten auftreten. Aber immer wieder rutscht den Herren in der Hitze des Gefechtes die demokratische Maske vom Gesicht und die waschechte faschistische Gesinnung kommt zum Vorschein. Daraus ergeben sich ergötliche und groteske Situationen. Einige Momentbilder von der großen außenpolitischen Debatte des Abgeordnetenhauses verdienen festgehalten zu werden.

Genosse Kögler schloß seine Anklagerede gegen die faschistischen Kriegstreiber mit einem kraftvollen Bekenntnis zur Friedensmission der Arbeiterklasse. Der Henlein-Mann Dr. Kewitsh machte der Verlegenheit seiner Fraktion in dem Aufschrei Luft:

„Im Jahre 1914 habt Ihr Euer Programm verraten!“

Borauß ihm einer unserer Genossen die Frage zurief:

„Sind Sie denn Pazifist?“

Herr Dr. Kewitsh ging prompt in die Falle und rief:

„Jawohl, ich bin Pazifist.“

Darauf stimmte die Henleinfraktion ein homerisches Gelächter an, über ihren Kollegen Kewitsh, den Pazifisten.

Donnerstag abends sprach Dr. Kramát, machte seinem antibolschewistischen Herzen und seinem Haß gegen Dr. Beneš Luft. Andächtig lauschten vor der Ministerbank die SdP-Männer. Kramát schilderte die „Gefahren“ des Bündnisses mit der Sowjetunion in düsteren Farben. Ein des Tschechischen kundiger Henleinvertreter belehrte seine Kollegen:

„Der spricht ja für uns glänzend.“

Die Klappvertreter der hitlerischen Außenpolitik vermodeten ihren Beifall für den alten bärbeißigen Deutschenfeind nicht zu unterdrücken. Kramát malte die Gefahr an die Wand, daß die Tschechen durch das Bündnis mit den Sowjets in Gefahr liefen, ihre seelische und materielle Selbstständigkeit zu verlieren.

„Sehr richtig, sehr richtig!“

Wang das Echo aus den Henleinreihen. Die patentierten Subdenkweisen mimten sogar Sorge um die tschechoslowakische Selbstständigkeit, wenn sie Bundesgenossen gegen die Friedenspolitik Beneš' zu finden glaubten.

Am Freitag vormittags sah aber Dr. Beneš, der bei Herrn Kramát gefehlt hatte, wieder auf der Ministerbank und so dosierte der SdP- und Deutschdemokrat Dr. Peters von der Rednertribüne: „Der gestern in der Debatte von Dr. Kramát gebrachte Mißton war nicht nötig und nicht am Platze.“ Die Herren hatten sich das „Sehr richtig“ inzwischen überlegt und beklagten die Mißtöne, denen sie am Vorabend Beifall gezollt hatten.

Dr. Peters erinnert übrigens an den Kasuga, der von den Abessinern zu den Italienern übergegangen ist. Um seine überraschende Bekehrung glaubhaft zu machen, muß dieser Kasuga in den vordersten italienischen Schirmlinien stehen. So geht es auch dem Herrn Dr. Peters. Ihn schickte die Henleinfraktion vor, damit er Del der Beschuldigung über die peinliche Spionageaffäre riefte, in die so manche Subdenkweise verwickelt sind, die sich sonst an Loyalität nicht übertreffen lassen. Dieses undankbare Geschäft wurde Herrn Dr. Peters durch manden peinlichen Zwischenruf von sozialistischer Seite gewürzt. Einigermassen aus dem Konzept gebracht, schleuderte Peters den Sozialdemokraten den Lieblingsspruch des Meister Sandner entgegen, daß sie nur von Demagogie und Denunziation leben. Vorher hatte jedoch der demokratische Ehrenmann beteuert, daß die

Denkschriften selber die Anzeige gegen zwei deutsche Spione erstattet habe. Mama, was ist ein Leutnant? Peters wird nächstens seinen Afscher Protzgeber fragen: Herr Führer, was ist Demagogie? Was ist Demuziantentum?

Noch ein ganz fanatischer Demokrat ist vorzustellen: Herr Dr. Ernst A u n d l, Leiter des Deutschpolitischen Arbeitsamtes. Festig entrißte er sich als Zwischenrufer, daß die österreichischen Arbeiter schlechte Demokraten waren, weil sie — man erlaube — am 12. Jänner mit Maschinengewehren geschossen haben. Die Kanonen des Dollfuß gefielen ihm bedeutend besser, denn dagegen hat besagter Kundi nichts einzuwenden. Er scheint ein Anhänger Ghandis zu sein und als Abwehr gegen Staatsstreik und Verfassungsbruch den Arbeitern nur Rufen und Weien zu erlauben. Herr Kundi mußte sich ziemlich deutlich von unseren Genossen sagen lassen, daß ihn seine Zwischenrufe zum D o l l f u s s t e m p e l n. Und er steckte es ein. Dabei gab es eine nette Entschleierungsgeste. Auf den Ruf:

„So spricht der Leiter des überparteilichen Arbeitsamtes.“

machte Herr Kundi das Geständnis:

„Das Arbeitsamt ist ja gar nicht überparteilich. Es heißt ja: Deutschpolitische Arbeitsamt.“

Aus beruflichem Munde eine nicht uninteressante Bestätigung eines wohlbekannten Tatbestandes. Wir kennen Herrn Dr. Kundi allerdings noch aus einer Zeit, wo er besonderes Gewicht auf eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten legte. Das war vor dem 12. Februar 1933, dessen Helden ausgerechnet ein Herr Dr. Kundi aus Prag zu zensurieren sich erdreistete.

Nächstens wird die Henlein-Fraktion im Prager Parlament mit Vollbüßen antreten. Während sie sich bisher mit ihrer Jugendlichkeit brüstete, scheint sie nun auf ihr frühgealtertes politisches Profil zu pochen. Im Wortgefecht rief der Abgeordnete W o l l n e r dem Genossen H e e g e r zu:

„Regen Sie sich nicht auf, Sie junger Kerl.“

Dabei ist Wollner netto zwanzig Jahre jünger als unser Heeger. Diese Ancepelung läßt selbst den EDP-Einseitigern zu blöd vor. Die Herrn Kameraden wurden aus der Kampfszene herausgezogen und in die Bänke kommandiert, wie — mit Verlaub Hohes Presseamt — ABC-Schützen. Genosse Heeger wurde wegen des jugendlichen Eindruschs, den er im parlamentarischen Nahkampf auch bei seinen Gegnern erweckte, von vielen Seiten beglückwünscht.

Wem der Herr aus Aich ein „Rechtsamt“ gibt, dem traut er gewiß auch nicht eine bescheidene Stirn zu. Inhaber besagten Amtes, Abgeordneter und Spionier-Verteidiger Dr. K e u w i r t h, hatte Freitag keine leichte Nacht zu insulsen. Er mußte vor dem versammelten Forum der Gesetzgeber als Anwalt des Abgeordneten S o l u b e aufstreten, dessen kriminelle Vergangenheit von dem kommunistischen Abgeordneten K ö h l e r in schneidiger Attacke aufgerollt wurde. Dr. Kewwirth konnte nicht bestreiten, daß Klubkamerad Solube in Dortmund wegen Diebstahls verurteilt worden ist.

Er berief sich — und hier vertauschte er das Haus mit dem Gerichtssaal — darauf, daß

man einem abgestraften Dieb keine Vorstrafen nicht vorwerfen dürfe. Der übrigens das geübte Recht der Henlein-Fraktion, in ihren Reichen kriminelle Elemente zu dulden, weiter freitragend machte, wurde von Dr. Kewwirth in seine Rede mit Selbsthilfe, also mit dem H a u s r e c h t bedroht. Vorher hatte dieser vielseitige Herr aber verkündet, die besten parlamentarischen Sitten seien für die EDP gerade gut genug. Zur Abrundung des Bildes wäre noch hinzuzufügen, daß der Klubvorsitzende der Henleinleute, K r a n t l, in einer der ersten Sitzungen seinen Segner Chreigen angeboten hat. Für diesen Herrn war ein solches Benehmen noch gut genug.

Die Freitag-Ausgabe der „Zeit“ schreibt ihren Lesern ins Gesicht: „E D P g r e i f t“

## Italiener besetzen Makale und Gorahai

**P a r i s.** Seit der Eroberung Abuas meldet die italienische Heeresleitung einen zweiten größeren Erfolg. Im Vordringen an der Nordfront wurde Freitag früh die Stadt M a k a l e in der Provinz Eigris kampflos besetzt. Die Abessinier hatten sich, entsprechend der Ankündigung, daß sie um Makale keine Schlacht aufnehmen werden, zurückgezogen. Nach der Besetzung wurde der Ueberläufer K a s s u g a zum Gouverneur der Stadt ernannt. Er und seine Anhänger wurden angeblich von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Gleichzeitig mit der Eroberung Makales besetzten die Truppen des Generals Santini die zehn Meilen östlich von Makale gelegene Stadt D o l o.

### Vor neuen Schwierigkeiten

„Echo de Paris“ bemerkt, daß bereits jetzt die militärischen Operationen auf ein Terrain von 2000 bis 2500 Metern Seehöhe vor sich gehen und daß die Italiener immer mehr mit Terrainschwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Abessinier bemühen diese Schwierigkeiten zur Verhärterung ihres Systems des Meintrieges.

Meldungen zufolge, die aus A d u a r a eingetroffen sind, haben italienische Militärabteilungen, die die eritreische Grenze entlang des Flusses S e t i t a bewachen, diesen Fluß überschritten und gehen in der Richtung nach Süden vor.

Der rechte Flügel der italienischen Armee hat den Vormarsch in der Provinz Ambara in der Richtung auf den Tanaase aufgenommen.

### Eroberung Gorahals

Auch die Stadt Gorahai, die als Schlüssel der Verteidigungstellung der Abessinier in der ganzen Provinz Ogaden angesehen wird, ist von italienischen Truppen eingenommen worden.

V e n e s a n. Mit rauber Faust etwa? Nein, aber immerhin in der Debatte, was dem Henleinjüngling wohl als große Heldentat dünken mag. In den Kampfpausen der letzten Parlamentstage sah man jedoch die Herrn Dr. Peters und Dr. Kewwirth eifrig um den tschechisch-nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. S t r a n s k i bemüht, von dem bekannt ist, daß er Dr. Venes nahe steht. Im Schweiße ihres Angesichts waren die beiden Neo-Demokraten wieder einmal bestrebt, dem Abg. Strauska einzureden, daß die Henleinpartei nur gegründet wurde, um alle Lokalisations-Maßnahmen zwischen dem Nord- und Südpol zu brechen. Und Dr. Stranska machte dazu ein skeptisches Gesicht. Das Gesicht der Henlein-Wähler wird aber noch ganz anders ausschauen, wenn sie einmal das Doppelspiel ihrer Führer erkannt haben.

## Abessinischer Vorstoß an der Ogadenfront?

Die abessinische Armee verlor an der Südfont einen ihrer besten höheren Offiziere, den Kommandanten der Garnison in Daggabur in der Provinz Ogaden und ehemaligen Kommandanten in Gorahai G e r a z m a t s h A f e w e r k, der den bei einem heftigen Bombardement Daggaburs durch schwere italienische Flugzeuge erlittenen Verletzungen erlag. Die Italiener warfen auf Daggabur über 1000 große Bomben ab, durch die viele Personen getötet und zahlreiche Häuser vernichtet wurden.

### 200.000 Mann Kerntuppen

Hamburg. Mit dem Dampfer „Ajambara“ der Boermann-Linie ist auch einer der schwedischen Ausbildungs-offiziere, Oberleutnant R y h l o m, nach Europa zurückgekehrt. Ryholm schätzt die Zahl der nach europäischen Richtlinien ausgebildeten abessinischen Soldaten auf 150.000 bis 200.000 Mann. Besonderer Nachdruck werde der Ausbildung der G a r d e gewidmet. Ihre Stärke habe vor dem Kriege etwa 5000 Mann betragen. Jetzt sei sie ganz bedeutend vergrößert worden. Die kaiserliche Garde, die nach europäischen Gesichtspunkten durchaus als vorzügliche Truppe anzusprechen sei, sei bis jetzt noch nicht in den Kampf eingeleitet worden. Die Erfahrungen bei der Ausbildung der Truppen seien recht gut gewesen. Die Abessinier seien sehr intelligent und stellten sich in denbar kürzester Zeit von ihren Donnerbüchsen auf die modernen Schusswaffen um.

## Sicherheit der Bevölkerung

ein Objekt politischer Geschäfte?

Durch eine Veröffentlichung des „Právo Lidu“ wird zur rechten Zeit die Öffentlichkeit auf ein Projekt aufmerksam gemacht, welches die Erzeugung von Gasmasken — ein Unternehmen, welches für Hunderttausende im wahren Sinne des Wortes von lebenswichtiger Bedeutung ist — zu einem gewinnbringenden Geschäft für einige Personen mit guten politischen Verbindungen machen will. In dem erwähnten Artikel wurde vorerst nur auf die Tatsache hingewiesen, daß in diesen Tagen eine Gesellschaft gegründet werden soll, der zwar nur ein geringes Kapital zur Verfügung steht, deren Geschäftsführer und Leiter es aber bereits verstanden haben, durch ihre nahe Zugehörigkeit zu führenden Menschen große Aufträge und noch größere Gewinne sicherzustellen. Die tschechische Presse hat diese Mitteilungen dann noch ergänzt.

Es handelt sich um die Aktiengesellschaft Jata in Rapajedl, welche eben ins Handelsregister mit einem Aktienkapital von einer Million Kč (tausend Aktien zu 1000 Kč) eingetragen wurde und die einen größeren Teil der Gasmasken liefern würde als auf alle anderen bestehenden Firmen zusammen entfällt.

Dem Vorstand der Gesellschaft gehören an: Dr. R i t z e r a (ein früherer Minister, Präsident des Obergerichtes in Bratislava), Dr. P a u l B ä c h e r, Advokat in Prag, Karl S v o b o d a (Oberdirektor der Agrarbank in Prag), Dr. K a r l S t r a n s k i h, (Advokat in Prag-Schwiegersohn des Kammerpräsidenten), Dr. K a r l E n g l i s h, (der Sohn des ehemaligen Finanzministers und jetzigen Gouverneurs der Nationalbank).

Diese unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorbereiteten und betriebenen Pläne verdienen um so mehr eine gründliche Kritik und Kontrolle, als von sachmännischer und unvoreingenommener Seite gegen das Unternehmen die größten Bedenken geltend gemacht werden. Das Ministerium für nationale Verteidigung hat nach den ersten Veröffentlichungen ein Kommuniqué herausgegeben, in welchem vor allem erklärt wird, daß die Erteilung derartiger Aufträge aus Gründen der militärischen Sicherheit nicht öffentlich erfolgen könne und daß das Ministerium auch auf Kritiken und Warnungen nicht in der Öffentlichkeit, sondern nur vor den zuständigen parlamentarischen Stellen eingehen dürfe, wo der Minister für nationale Verteidigung öffentlich oder vertraulich Aufklärungen geben würde.

Das „Právo Lidu“ stellt dazu in der Freitagnummer fest, daß der Jued seiner Veröffentlichung darin bestand, an die zuständigen Stellen zu appellieren, soweit sie vertrauliche Warnungen nicht beachteten und in den Vorbereitungen zur Bildung dieser politischen Gesellschaft fortführten.

Die Angelegenheit wird die nächste Sitzung des Wehrausschusses des Abgeordnetenhauses beschäftigen.

## Der Lakai Verbeekhoven

Von Max Hochdorf

„Nun denn, so schlag ich Ihnen vor, daß Sie sich hier sofort an meinen Tisch setzen und aufschreiben, bis in die kleinste Einzelheit, wie Sie sich die Sache denken. Wissen Sie, das ist besser, als wenn man nur so redet. Man muß alles schwarz auf weiß haben, gewissermaßen wie in einem Feldzugsplan. Meinen Sie das nicht auch? Ich gebe Ihnen eine Stunde Zeit. So lange zieh ich mich zurück, und wenn ich wieder komme — nun aber schleunigst an die Arbeit, mein Lieber, jede Minute Aufschub wäre ein Verbrechen.“

Der König schob den Lakaien zu seinem Schreibtisch. Er zwang ihn zum Niedersetzen. Verbeekhoven: gehorchte.

### IV.

Die Stadt der Berrückten war eine Oertlichkeit, in der seit Menschengedenken die seltsamste und heilsamste Menschenliebe gepflegt wurde. Vor grauen Jahrhunderten, so ging die Legende, flob ein adeliches Mädchen vor der Verfolgung eines wahnsinnig Verliebten. Sterbensmüde und verzweifelt, rettete sie sich zu einer Marienkapelle an der Landstraße. Dort warf sie sich vor der Jungfrau in die Arme, flehend, sie vor dem Ansturm des Mannes zu retten. Sie wurde erhört. Sie baute der himmlischen Mutter eine Dankkapelle, dazu Hütten in der Umgebung, in der sie bis zu ihrem seligen Ende alles Volk pflegte, das gemütskrank war. Zu der fürstlichen Armenwärterin gesellten sich andere von gleicher Frömmigkeit und Geschicklichkeit, erfahrene in der Kunst, kranke Seelen davor zu bewahren, daß sie in der Welt der Gesunden Schäden anrichteten. Seitdem vermehrte sich die Menge der freien

Menschenfreunde. Ganze Familien, schlichte Leute, Handwerker und Bauern, widmeten sich dem Dienst an den Wahnsinnigen. Die Kinder, die sie zeugten, wurden von Geschlecht zu Geschlecht in der nämlichen Wissenschaft und Kunst erzogen. Die kleine Siedlung wuchs zur Stadt der Wahnsinnigen. Von weit her wurden die Kranken dorthin gebracht. Sie lebten unter den Beständen, als befänden sie sich nicht in einem vergitterten Siedehaus, sondern in einem friedlichen Bürgerheim. Und so war es auch. Sie aßen am Familientisch, zu Sauberkeit und Fleiß wurden sie angehalten. War in ihnen noch ein Körnchen Gesundheit, dann gedieh es unter der sorgsamsten Pflege. Die, deren Geist nicht zur vollkommenen Besserung verurteilt war, gewannen die Selbstbeherrschung zurück. Selbst die offenbar Rettungslosen rafften sich noch eine Weile auf, weil sie getrieben vom unvertilgbaren Instinkt zum Guten, gleich gelehrigen Tieren, die Ordnung ihrer aufopfernden Wärter nachhätten. Im Hause des Jigarenarbeiters Goossens hatte der Lakai Verbeekhoven Unterkunft gefunden. Er verrichtete nichts von seinen Plänen. Was in seinem Inneren vorging, kein Sterbenswörtchen sollte davon über seine Lippen kommen. Er fühlte sich betrogen und genarrt. Sogar von seinem König. Und erst recht von seinem ganzen Volk. „So muß ich eben vollführen, was meine Sendung ist, aus eigener Kraft.“ Das sagte er sich.

Aber er wußte, daß sein Tag kommen würde. Er war gewiß, der Kaiser würde ihn nicht entlassen, und er würde ihn treffen, so wie er es sich vorgenommen hatte. In einem Buch hatte er gelesen, daß der große Eroberer und Volksheld Oliver Cromwell niemals ein Kaugout oder eine Pastete aß, um nicht durch verdorrenes Gift getötet zu werden. Seitdem fürchtete Verbeekhoven sich, daß ihm der König und das Volk mit ihm im Komplott durch Gift umbringen und so hindern würden, sein großes Werk zu vollenden. Seitdem hielt Verbeekhoven

seits Wacht, sobald Frau Goossens das Brot zu baden begann und Fleisch und Salat zu waschen. Da er sich still und ohne Auffälligkeit benahm, die Wirtin lobte, sich sogar nützlich machte durch Kartoffelschalen und Rübenschnitten, ließ man ihn in der Küche. So brachte Verbeekhoven Spätmittag und Frühling hin. Er ging mit seiner Hausfamilie auf den Ader. Die Hausmutter türnte über seinem mächtigen Leib das hohe Federbett. „Bist Du zufrieden, Verbeekhoven?“ fragte sie ihn, wie man einen lieben Sohn befragt, der von einer weiten Reise heimgekehrt ist und lange Ruhe und eine weiche Matratze braucht. „Danke, keine Mutter“, antwortete Verbeekhoven, „es ist alles so hübsch hier, ich habe meiner Haushilfe geschrieben, daß Ihr lauter Engel seid.“ Dann zog er die Uhr auf, die er auch zur Nacht um den Hals hängte, die goldene Uhr an der Haarteile, die war aus Haaren seiner Frau geflochten. Von zierlichen Goldschlangen wurde das Geflecht zusammengehalten. Das Verloque war ein in Silber gefähter Jahn seines Sohnes Leopold.

Selbst wenn es dunkel in dem Zimmer war, konnte Verbeekhoven die Uhrzeiger ablesen. Er tat es oft in der Nacht, weil er doch nachsehen mußte, daß seine Tage weiter gingen, und daß niemand ihn daran hinderte, vorwärts zu denken, bis zu der Stunde, da er den Kaiser zu treffen gedachte. „O, Du schlau Frau Goossens, dachte er, „Du bist auch im Komplott mit dem König. Aber ich bin schlauer als Du, Du hast gar nicht gemerkt, daß ich das Rattengift, das Du mir sicher in die Meerrettigauce streuen wolltest, heimlich auf den Dingerhaufen geschüttelt habe.“ Aber er sprach seine Entdeckung nicht laut aus, weil er schon längst herausgebracht hatte, wie leise Frau Goossens schlief, wie sie beide Ohren durch die offene Tür selbst dann nach ihm spitzte, wenn sie tief schlief. In der Zeitung las Verbeekhoven eine Nachricht, die ihn gewaltig aufregte. Der junge König hatte in seiner Hauptstadt eine Weltausstellung aufgebaut. Alle Völker der Erde

hatten sich daran beteiligt und besonders das Volk des Kaisers. Es hatte eine ganze Stadt errichtet, ein Reich des Reichthums und des Glanzes, der Macht und der Schönheit. Maschinenhallen, in denen gezeigt wurde, was alles an Grobem und Welteroberndem das Kaiserreich zu schaffen fähig war, an Kunst und Malerei, an Spielzeugen, aber auch an Waffen und an Transportmitteln.

Im Hochsommer flammte die ganze Ausstellung auf. Das Kostbarste der Schaulust wurde zerstört. Aber ein Wunder geschah. An der Front des Palastes der Nationen hatte das Feuer vor der Fahne des Kaisers halt gemacht. Verloht waren alle übrigen Türme der Höheit, und in der Weise, die über die rauchenden Trümmer wehte, flatterte lustig allein das kaiserliche Banner.

Als Verbeekhoven das las, konnte er nicht begreifen, daß Gott allein mit dem Kaiser gewesen war. Er folgerte daraus nur, daß er allein gegen den Kaiser sein müßte, um sein armes Volk zu retten. Aus Gram darüber, daß er den Kaiser nicht sofort treffen konnte, verfiel er in eine Giebelstarrheit, die ihn am ganzen Leib lähmte. Er verfluchte seinen Gott. Wollte er aufstehen, dann fiel er sofort wieder flach und starr auf das Bett zurück. Doktor Mathews, der ihn besuchte, schüttelte mit dem Kopf. Er fühlte ihm den Puls. Er horchte ihm die Brust ab. Verbeekhoven wollte sichlich dahin, doch er war artig und flegsam.

Er dankte für jede Freundlichkeit, die ihm angetan wurde. Nichts verlangte er als Zeitungen. Da niemand insstande war, in das Innerste seines Inneren hineinzuhorchen, so merkte niemand, wie Verbeekhoven sich verstellte. Auf dem Welt der Kranken häuften sich Berge bedruckter Blätter. Er förderte darin unermüdet, bis er im Spätkommer las, daß der Kaiser selbst nach der Hauptstadt seines Königs kommen würde, um vor der ganzen Welt zu bezeugen, daß er der Mächtigtste auf Erden wäre. (Fortsetzung folgt.)

### Rundfunkwahlen in England

London. Mit der Rundfunkrede, die Premierminister Baldwin Freitag abends hielt, wird die Reihe der Wahlkundgebungen im Rundfunk geschlossen. Diese Rundfunkkundgebungen insgesamt zwölf, waren durch ein Einberufen der Parteiführer folgendermaßen verteilt: fünf für die nationale Regierung, vier für die oppositionelle Arbeiterpartei und drei für die oppositionelle liberale Partei. Die Parteiführer einigten sich auch darüber, die Rundfunkkundgebungen schon jetzt zu beenden, da sie anerkannten, daß es nicht gut wäre, wenn eine der um das Vertrauen der Wählerschaft kämpfenden Parteien knapp vor dem Wahltag, d. i. dem 14. November, das letzte Wort hätte. Interessant ist auch die Frage, welche Wirkung diese Wahlkundgebungen im Rundfunk auf die in politischen Versammlungen versammelte Bürgerchaft haben. Viele behaupten, daß die Wähler lieber die Rundfunk-Wahlkundgebungen in der Bequemlichkeit ihres Haushears anhören und deshalb politische Versammlungen meiden. Deshalb wartet man mit großem Interesse ab, ob in der nächsten Woche, wenn die Wahlen im Rundfunk bestimmt sein werden, die Beteiligung an den politischen Versammlungen größer sein wird als bisher.

**„Eine unentbehrliche Waschhilfe...“**

so sagen alle mit Recht. Denn ob Leibwäsche, Tischwäsche oder Bettwäsche, Handtücher oder Taschentücher — 15 Minuten in einer Radion-Lösung kochen, und die Wäsche ist schon sauber und wirklich keimfrei.

**RADION**  
wäscht allein

### Das böhmische Landesbudget

**Im Budgetausschuß genehmigt — Antrag Dr. Strauß auf Erhöhung der Jugendfürsorge-Subvention angenommen**

Freitag, den 8. November, trat der Budgetausschuß der böhmischen Landesverwaltung zur Verhandlung des Landesvoranschlags für 1936 zusammen. Den Vorsitz führte der Landespräsident Dr. Sobotta, das Referat erhaltete der Landesfinanzreferent Dr. Kubista. Das Budget weist auf der Einnahmenseite eine Gesamtsumme von 572.801.900 Kč auf der Ausgaben-seite von 572.727.300 Kč auf, so daß ein Ueberschuß von 74.000 Kč resultiert. Allerdings betrifft dies nur die ordentliche Erhaltung, während an außerordentlichen Ausgaben (zu Investitionszwecken) 44.400.000 Kč vorgesehen sind, welche im Kreditwege bedeckt werden müssen. Gegenüber dem Vorjahre ist die Summe der ordentlichen Ausgaben um etwa 21 Millionen oder nicht ganz vier Prozent gestiegen. Als erster Redner in der Debatte sprach Genosse Dr. Emil Strauß, der seiner Zufriedenheit Ausdruck gab, daß das Budget sich im Gleichgewicht befindet, aber darauf hinwies, daß die Krise in den letzten Jahren das Land gezwungen hat, den Umfang der Landeswirtschaft einzuschränken, was angesichts der gesteigerten sozialen und kulturellen Aufgaben des Landes sehr unangenehm ins Gewicht fällt. Er verlangte daher in einem Antrag, daß wenigstens die Ziffern der außerordentlichen Ausgaben (Landesinvestitionen) nicht auf dem Papier bleiben, sondern, daß das Landesfinanzreferat alle Energie aufwende, damit die vorgesehene Darlehen im Jahre 1936 aufgenommen werden und so Arbeit geschaffen werde. In einem zweiten Antrag verlangte Genosse Dr. Strauß die Erhöhung der Subventionen der beiden Landeskommissionen für Mindererschulung und Jugendfürsorge, da die Wirkungen der Krise auf Kinder und Jugend die vorhergehenden sind. Es sprachen dann noch eine Reihe von Rednern, darunter von deutscher Seite Dr. Ritter und Dr. Kissinger und der tschechische Genosse Marek. Nach dem Schlußwort des Landesfinanzreferenten Dr. Kubista wurden die beiden von Genossen Dr. Strauß gestellten Anträge angenommen und sodann das Budget genehmigt. — Die Landesvertretung wird zur Verhandlung des Budgets am 19. November zusammentreten.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Das Spionage-Netz im Grenzgebiet

**Anna Dienel und acht Mitangeklagte vor Gericht**

Prag. Am letzten Samstag veröffentlichte die Prager Polizeikorrespondenz den abschließenden Bericht über einen umfangreichen Komplex von Spionageaffären, die durchwegs im Zeichen des Hakenkreuzes standen und deren Fäden in verschiedenen Zentralen des braunen Spionagenetzes Hitlerdeutschlands zusammenliefen. Der Polizeibericht wurde aus guten Gründen erst dann ausgegeben, als die Untersuchung bereits abgeschlossen war und keine Gefahr mehr bestand, daß Komplizen durch vorzeitige Publizierung des behördlichen Zugriffes gewarnt werden könnten. Diese Vorkehrungsmaßregel wäre beinahe durch tschechische Sender durchkreuzt worden, die bereits eine Stunde (!) nach Verhaftung einer der Hauptpersonen Berichte sendeten, die den Beteiligten zur Warnung dienen konnten.

Der knappe Bericht der Polizei stellte fest, daß mehrere Spionagenetze ausgebeutet und insgesamt 28 Personen in Haft genommen wurden, von denen 20 sich vor Gericht zu verantworten haben werden. Der Polizeibericht stellte weiter fest, daß die Mehrzahl der Verhafteten der Sudetendeutschen Partei des Herrn Henlein angehört.

Begreiflicherweise begnügt daher auch der Freitag vor dem Prager Straftribunal eröffnete Prozeß gegen die erste Gruppe der 26 Beschuldigten höchsten Interesse. Vor dem Straftat des DOK Dr. Pazdersch stehen neun Angeklagte, die der Militärspionage nach § 8 des Schußgesetzes angeklagt sind. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Callavský. Die Dauer des Prozesses wird auf mindestens zwölf Tage veranschlagt, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlung weit länger dauern wird.

Das Verbrechen des Militärverrats, dessen Tatbestand sehr weit gefaßt ist, ist nach § 8 des Schußgesetzes mit einer Strafe von drei bis fünf Jahren, in besonders schwerwiegenden Fällen von fünf bis zwanzig Jahren und unter Umständen sogar mit lebenslänglichem schweren Kerker bedroht. Auch der bloße Versuch unterliegt grundsätzlich der gleichen Strafe.

### Eine Frau und acht Männer

Die aktive Hauptperson der Anklage ist die 25-jährige Anna Dienel, die sich nach eigenem Geständnis als tüchtige Agentin des braunen Spionagedienstes betätigt hat. Weiter sind nach § 8 des Schußgesetzes angeklagt:

der 67jährige pensionierte Inspektor der ehemaligen Budweisbrader Eisenbahn, **Georg Lebenský**, aus Eger;

der 29jährige Student der Philosophie **Rudolf Semšák**;

der 24jährige Student der Brauereischule in Breislau **Franz Woltrab** aus Teplic;

dessen gleichaltriger Kollege **Ernst Bauer** aus Prazim;

der 24jährige Beamte **Friedrich Koppel** aus Karlsbad;

der 30jährige Architekt **Fritz Klee**, österreichischer Staatsangehöriger, der wegen nazistischer Umtriebe flüchten mußte und der 26jährige Ing. **Walter Fischer**.

Nur wegen Unterlassung der Anzeige ihm bekanntgewordener Staatsfeindlicher Anschläge (§ 12 Schußgesetz) ist angeklagt der 33jährige Dr. **Alexander Mikalák**, der als Einzelgänger auf freiem Fuß belassen wurde.

Von diesen acht Männern, mit denen die Dienel zu Spionagewecken Verbindung nahm oder zu nehmen suchte, waren, wie verlautet, **Rudolf Semšák** und Ing. **Walter Fischer** außerdem noch auf eigene Rechnung für den Spionagedienst des „Dritten Reiches“ tätig. Jedenfalls

spielten aber die acht Angeklagten gegenüber der Spionageleiterin Anna Dienel eine mehr oder minder passive Rolle.

In die Verteidigung teilen sich mehrere Anwälte. Die Hauptangeklagte vertritt Dr. Láška, der ständige Vertreter der deutschen Gesundheitsbehörde. Der StB-Abgeordnete Dr. Kewwirth (der sich Freitag aber vertreten ließ) verteidigt den **Rudolf Semšák**.

Die Verteidigung liegt indessen keineswegs bloß in den Händen deutscher Anwälte, denn die Angeklagten **Lebenský** und **Bauer** verteidigt der Weinberger Bürgermeister, **Advokat Dr. Pavlík**, Funktionär und Repräsentant der ultranationalen „**Rárodní Sjednocení**“ (Kramák-Etzbund) in der Gemeindevertretung.

Dieses Faktum hat in der Prager Öffentlichkeit größte Beachtung gefunden und wird natürlich sehr lebhaft und sehr eingehend kommentiert.

In die Verhandlung noch vor Verlesung der Anklageschrift für geheim erklärt wurde, können wir über den Inhalt nicht berichten und bloß relativieren, was bisher über diese Affäre bekannt geworden ist.

### Anna Dienel und ihr „Onkel Jörg“

Die Eritangeklagte und Hauptperson dieses Prozesses, die 25jährige Anna Dienel (Typus: gutaussehene Sportfrau) war bis 1931 als Kontoristin in Prag angestellt. In diesem Jahr verzog sie in ihre Heimat Eger und lebte seitdem ohne eigentlichen Beruf. Man munkelte, daß sie einen vermögenden Fremd habe, denn sie ließ sich nichts abgehen. Kamemlich in den letzten zwei Jahren unternahm sie so häufig Reisen nach Deutschland, daß sie den Verdacht schließlich verdächtig wurde. Sie wurde unter Beobachtung gestellt und der Verdacht gegen sie erwies sich als wohl begründet. Am 27. Heber d. J. wurde sie beim Verlassen des Kasinos auf dem Graben verhaftet und gehandelt ohne weiteres ein, im Dienste Hitlerdeutschlands Spionage betrieblen zu haben.

1934 lernte sie in Badgastein einen Reichswehr-offizier **Kober** kennen, der ihr das Angebot machte, sich im Dienste der Militärspio-

nage zu betätigen und zu diesem Zweck direkt oder durch geeignete Mittelsmänner mit Militärkreisen Verbindung zu nehmen. Er überreichte ihr zu diesem Zweck einen äußerst detaillierten Fragebogen über die verschiedensten militärischen Probleme. Anna Dienel übernahm die Aufgabe und arbeitete los. Mit Geld wurde sie natürlich reichlich versehen. Aus den getätigten Anbahnungen resultierten die Anklagepunkte gegen die übrigen acht Angeklagten.

Einer unter ihnen nimmt allerdings eine besondere Stellung ein, nämlich der pensionierte 67jährige Bahnsinspektor **Lebenský**. Dieser hatte die blonde junge Dame im Eisenbahngewerbe kennen gelernt und etablierte sich als ihr „Onkel“, nachdem sie ihm erzählt hatte, sie habe sich eben von einem gewissen bösen Onkel losgerettet. Der alte Herr fuhr also mit ihr feilher auf Ausflüge und machte auch allerhand verhängnisvolle Touren über die Grenze mit. Ob sich der gute Onkel wirklich immer nur als solcher benommen hat (es sind zahlreiche gemeinsame Ledernachrichten nachgewiesen), ist für diese Sache belanglos. Hier interessiert sich der Staatsanwalt für gewisse Hilfsdienste bei der Spionagetätigkeit der Angeklagten, über die erst die Verhandlung Klarheit schaffen wird — allerdings unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Anna Dienel stand in direkter Verbindung mit verschiedenen Nachrichtenoffizieren und sonstigen Chargen des Spionagedienstes und dieser Verkehr soll allerdings höchst intime Beziehungen mit sich gebracht haben. Sicher ist, daß sie u. a. mit dem Dresdner Nachrichtenabteilungsleiter **Sohl** in dienstlichen und persönlichen Beziehungen stand und mit dem Funktionär der „**Westapo**“ **Richter** in Badgastein enge Verbindung hielt.

Als Hauptinformator scheint der Angeklagte **Rudolf Semšák** zu haben, ein Jugendfreund, der ihr verschiedene Informationen überlieferte, die er vornehmlich mit der Unterschrift verfaßte: „**Deine Kathi**“. Der Angeklagte **Woltrab** ist ihr Helfer. Und was die übrigen Mitangeklagten betrifft, so wurde jeder von ihnen nach Möglichkeit angegangen, sein Scherflein zu der Spionagetätigkeit beizutragen — mit größerem oder geringerem Erfolg. Daß **Semšák** und **Fischer** auf eigene Faust für die Spionagezentrale des Dritten Reiches arbeiteten, haben wir bereits erwähnt.

Weder den Prozeß selbst wird bis zur Urteilsfällung kaum mehr etwas zu berichten sein, denn die Türen des Verhandlungssaales sind hermetisch verschlossen.

## Der Abschluß der Tragödie von Ober-Adersbach

Da die sechs-wöchentliche Entscheidungsfrist, die nach der Regierungsverordnung für Entscheidungen über dauernde Betriebsstilllegungen am 2. November abgelaufen ist, tritt die Verfügung der Betriebsdirektion, den Betrieb einzustellen, in Kraft. Tatsächlich hat auch die Ostböhmische Leinwandindustrie A. G. von Ober-Adersbach Donnerstag eine Bekanntmachung an die Arbeiterschaft herausgegeben, womit die früheren Arbeiter des Betriebes davon verständigt werden, daß der Betrieb dauernd eingestellt wird und die Auszahlung jener Beträge, welche den Arbeitern und Arbeiterinnen nach der Regierungsverordnung zuzuführen, in den nächsten Tagen erfolgt. In der Kundgebung wird weiters behauptet, daß es dem Unternehmen gelungen sein soll, eine größere Anzahl Arbeiter anderwärts unterzubringen. Diese Arbeiter, welche auf Unterbringung in einem auswärtigen Betriebe reflektieren, sollen dies melden.

Die Firma hat auch allen Arbeitern die Kündigung schriftlich angefertigt und sie gleichzeitig aufgefordert, die ihnen noch zukommenden Abfertigungen sich abzuholen. Tatsäch-

lich haben die Arbeiter nach den Bestimmungen der Regierungsverordnung Anspruch auf zwei Wochenlöhne, wenn sie bis zu fünf Jahren im Betriebe gewesen sind und für je weitere fünf Jahre für eine Woche mehr Lohn zu bekommen.

Damit ist die Tragödie von Ober-Adersbach zunächst einmal abgeschlossen. Leider haben alle Bemühungen, die dauernde Stilllegung des Betriebes zu verhindern, nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt. Wohl hat sich über Wunsch der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei, die unausgesetzt ihren Einfluß im Sinne der Wünsche der Arbeiterschaft auf Weiterführung geltend gemacht haben, das unter sozialdemokratischer Leitung stehende Ministerium für soziale Fürsorge ebenfalls für die Abschaffung des Ansehens auf dauernde Stilllegung des Betriebes ausgesprochen. Das ständige Handelsministerium hat sich aber zu dieser Entscheidung nicht aufraffen können, so daß die sechs-wöchentliche Frist tatsächlich abgelaufen ist, ohne daß eine ministerielle Entscheidung getroffen werden konnte.

### Die Not der Kleinlandwirte im Erzgebirge

**Einem Bericht aus der Gemeinde Vellern, Bezirk Pöhlitz, entnehmen wir:**

Die heutige Dürre hat auch den Kleinbauern und Häuslern eine ungeheure Not gebracht. Der Befund der Elementarbeschädigtenkommission lautet: Futterbau 40 Prozent geschädigt, Wintergetreide 60 Prozent, Sommerfrucht 75 bis 85, bei Kartoffeln sogar 90 Prozent. Es fehlen also die Lebensmittel für die Menschen und das Futter für das Vieh. Die Kleinlandwirte dieses Notstandsgebietes beschwerten sich auch darüber, daß das Getreidemonopol ihnen die Futtermittel verteuert. Es wäre vor allem Sache des Landeshaushalts und des Landwirtschaftsministeriums, diesem besonderen Notstand in den Grenzgebieten eine wirksame Abhilfe angedeihen zu lassen.

### Zivilisten zur Bewachung militärischer Objekte.

Im Parlament hat die Regierung einen Gesetzentwurf über die Bestellung von Zivilwächtern der Militärverwaltung eingebracht. Zur Bewachung von militärischen Gebäuden können demnach dort, wo es der Charakter des Dienstes oder der eingalagerten Gegenstände erfordert, Zivilpersonen herangezogen werden, die in demselben Arbeitsverhältnis wie die übrigen zivilen Arbeiterschaft der Militärverwaltung stehen. In Ausübung ihres Dienstes sind sie in der gleichen Weise wie die öffentlichen Sicherheitsorgane strafverantwortlich und genießen auch denselben Schutz. Sie können unter denselben Bedingungen wie die Sicherheitsorgane Personen sicherstellen und anhalten. Der Gebrauch der Waffe wird genau begrenzt auf Fälle der Verteidigung gegen einen gewalttätigen Angriff und zur Verhinderung von Mischversuchen. In der Grenzzone, deren Ausdehnung die Regierungsverordnung bestimmt, finden stärkere Bestimmungen Anwendung. Die Zivilwächter sind verpflichtet und haben im Dienst das Dienstabzeichen, die Waffe und die Kappe zu tragen. — Im Motivenbericht wird ausgeführt, daß zur Bewachung der Divisionsproviantlager usw., die Militärverwaltung bereits Zivilwächter verwendet, deren Arbeitsverhältnis durch einen Kollektivvertrag auf rein privatrechtlicher Grundlage geregelt ist. Die Vorlage bezweckt vor allem, den gesetzlichen Schutz dieser Wächter und ihr Recht zum Waffengebrauch im Dienst befriedigend zu regeln. Die Kosten für diesen Wachdienst sind bereits in den Budgetkrediten (Löhne der Zivilvertragsangehörigen) enthalten. Derzeit sind 168 solche Zivilwächter angestellt, was jährlich einen Aufwand von rund 1.800.000 Kč erfordert. Zeitspiegel

Genosse **Jaroch** Ausschussvorsitzender. Nach dem Plenum konstituierte sich der Ernährungs- und der Gesundheitsausschuß. Der erstere wählte den Genossen **Jaroch** zum Vorsitzenden, der zweite die Genossin **Kirpal** zur Vorsitzenden-Stellvertreterin.

Der Mann im Hintergrund



Sir Basil Zaharoff, König der Kanonen

Deutsch-japanische Zusammenarbeit

Seit einigen Tagen häufen sich die Grenz-übertretungen mandchurischer Banden auf Sowjet-Boden. Es wird immer deutlicher, daß die japanischen Imperialisten eine Kriegsatomosphäre im Fernen Osten vorbereiten. In dieser Arbeit gehen sie Hand in Hand mit den Imperialisten des Dritten Reiches. Neue Beweise für diese Behauptungen sind vorhanden. In Berlin finden jetzt Verhandlungen zwischen dem japanischen Militärattaché und den führenden militärischen Kreisen des Dritten Reiches über ein Marineabkommen statt. Diese Verhandlungen werden in einer Konferenz fortgesetzt, die am 30. November und am 1. und 2. Dezember alle japanischen Militärattachés in Europa versammeln wird. In den politischen Kreisen Tokios schreibt man dieser Konferenz eine weit größere Bedeutung zu, als der letzten Konferenz der japanischen Votschafter in Europa. Und mit Recht. Die vorbereitete Vereinbarung soll alle Kriegsfälle vorsehen, in denen Japan und Deutschland sich beteiligen könnten, und dies auf dem Lande, zur See und in der Luft. Es kann sich dabei nur um einen Krieg gegen die Sowjet-Union handeln. Die Initiative der Verhandlungen scheint vom japanischen Militärattaché auszugehen. Die deutschen Militärkreise sollen anfangs angesichts der Ungevißheit über die Stellung Polens, sich sehr reserviert dazu verhalten haben. Japan ist also, ohne von den Annelierungsaktionen in Nord-China abzulassen, bereit zu einem, im Bündnis mit Hitler durchzuführenden, Ueberfall auf die Sowjet-Union. Daß die Zusammenarbeit beider Staaten sehr enge Formen annimmt, können wir noch aus folgendem ersehen.

Nach Yokohama ist eine deutsche Mission entsandt worden. Sie wird vom ehemaligen Konsul in New York, Rip, geführt, der erklärt, daß die Hauptaufgabe der Mission die Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und den Ländern des Fernen Ostens ist. Japan, sagt Rip, ist nicht nur das von Deutschland verchristete Land, sondern auch der beste Konsument deutscher Waren. Nach Simbun Kengo hat die Mission zum Ziel, die Beziehungen, die im Zusammenhang mit dem deutschen Stahl- und Maschinenexport entstanden waren, zu befestigen. Aus Japan soll die Mission nach Mandchulien fahren, wo sie eine wirtschaftliche Zusammenarbeit herzustellen versuchen wird. Diese Zusammenarbeit soll in einem Austausch deutscher Maschinen gegen mandchurisches Gußeisen und Sojabohnen bestehen.

Deutschland beabsichtigt also an der Ausbeutung Mandchuktuos teilzunehmen. Der deutsche Handelsattaché in Mukden verhandelt schon jetzt mit der japanischen Elektro Stahl-Gesellschaft Tassa über die Ausbeutung der Eisenerzlager entlang der Mukden-Kyuden-Eisenbahn und in Njusin-hai. Die Tassa hofft vom deutschen Exportkredit eine 42-Millionen-Yen-Anleihe zu erhalten, um die Ausrüstung für neue Werke einzukaufen. Die Anleihe soll durch Lieferung von Metall und Sojabohnen getilgt werden. Die Erwartung-Armer, das Marineministerium und die Südmandchurische Eisenbahn versprechen sich vieles von der Realisierung dieses Planes.

Es soll nächstens in Japan eine Gesellschaft für die Herstellung von Dieselmotoren für Autos, Panzerwagen, Tanks und Flugzeuge, mit einem Kapital von sechs Millionen Yen, gegründet werden. Es wird angenommen, daß die Gesellschaft mit besonderer Genehmigung von Hitler das Junkers-Patent für die Fabrikation der Dieselmotoren erwerben wird. Die Bedeutung dieser Mitteilung ist von ungeheurer Tragweite. Deutschland ist das einzige kapitalistische Land, das Japan an die Ausbeutung von Mandchuktuos heranzieht.

Ein neuer japanischer Vasallenstaat?

Tokio. Der Vorstand des Asiatischen Departements im japanischen Außenministerium Womorischima erklärte nach seiner Rückkehr von einer Inspektionsreise in China, daß der chinesische General Sunfshcauan die geeignete Persönlichkeit wäre, die in Nordchina die Regierung ergreifen könnte, wenn diese sich als selbständige Staat erklären würde.

Ein Schrittmacher Hitlers

London. Hier starb Generalmajor Sir Francis Bingham im Alter von 72 Jahren. Er war der Urheber des Planes der Entwaffnung Deutschlands, den die interalliierte Kontrollkommission nach Kriegsende durchführte.

Tagesneuigkeiten

Zehnfache Brandstifterin aus religiösem Wahn

Böhmisch-Krumau. Vor einigen Tagen verhaftete die Gendarmerie in der Gemeinde Groß-Hretschlag bei Krumau die 46jährige Landwirtsgattin Katharina Kestl unter dem Verdacht der Brandlegung. Donnerstag hat die Festsitz ein Geständnis abgelegt. Es wurde ermittelt, daß die Frau in letzter Zeit aus religiösem Wahnsinn zehn Bauerngehöfte in Brand gesteckt hatte. Die Verhaftete wird einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden, da sich bei ihr Anzeichen geistiger Umnachtung bemerkbar machen.

Aus K e u h a u s wird berichtet: Donnerstag früh brach in Lafenice bei Stráž nad Kladskem wiederum ein Brand aus, und zwar in einem dem Jaroslav Bohal gehörenden Strohschauer. Das Feuer wurde jedoch bald durch den ausgiebigen Regen erstickt. Bemerkenswert erscheint, daß der Brand auf die gleiche Weise gelegt wurde, wie der am 1. November in Lafenice bei Pr. Veránek. Da dies bereits der dritte Brand im Laufe einer Woche ist, besteht die begründete Vermutung, daß ein Brandleger am Werke ist und die Bevölkerung hat K a t h o l i c k e n organisiert.

Doppelmord in Zlabings

Eindbrecher erschlägt ein Ehepaar

In Zlabings (Mähren) drang ein nicht festgestellter Eindbrecher in das Haus des Kaufmannes J. M a h a l e t ein, wo er bei der Suche nach Beute die beiden Eheleute aus dem Schlaf riß, auf die er dann in wildem Kampfe mit einem stählernen „Totschläger“ einschlug. Wegen Mord gab er noch aus größter Nähe acht blinde Pistolenschüsse ab. Die Eheleute blieben ernst verletzt in einer Blutlache bewußtlos liegen. Eine durch den Lärm geweckte Verwandte, die im ersten Stockwerk wohnt, fand die Wohnung von den Schüssen voll Rauch und tief deshalb die Feuerwehr herbei. Als später der Verurtum erkannt und festgehalten wurde, daß es sich um einen Doppelmord handelte, nahm die Gendarmerie mit der Zlabauer Jagdgesellschaft die Nachforschungen auf. Der Verbrecher ist spurlos verschwunden.

Fünf Militärflieger tödlich verunglückt

Paris. Donnerstag gegen Abend stürzte unweit Montpellier in Südwestfrankreich ein Militärflugzeug ab. Die fünfköpfige Besatzung kam hierbei ums Leben. Die Ursache des Absturzes ist in dem herrschenden d i c h t e n N e b e l zu suchen. Der mit einer Schnelligkeit von 3000 S t u n d e n k i l o m e t e r n fliegende Apparat bewegte sich in so geringer Höhe, daß er mit der Erde in Berührung kam und zertrümmert wurde.

Befürchtungen um den Flieger Smith

Singapore. Es bestehen ernstliche Befürchtungen über das Schicksal des englischen Fliegers Kingsford Smith, der auf Grund seines Zeitprogramms hier bereits hätte eintreffen sollen und von dem seit seinem Start aus Alaba in Bengalen überhaupt keine Nachrichten vorliegen.

Singapore. Der australische Flieger K e l r o s e, der in der gleichen Zeit wie Sir Charles Kingsford Smith die Rekordzeit für einen Soloflug von England nach Australien juridlegen will, ist gestern in Singapore eingetroffen und erklärte, in der P e n g a l i s c h e n B u c h t ein Flugzeug auf dem Boden gesehen zu haben. Kelrose glaubt, daß es sich um das Flugzeug des vermissten Smith handelt. Es wurde sofort eine E x p e d i t i o n ausgesandt, um nach diesem Flugzeug nachzuforschen.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Frag. Bei der Freitag-Ziehung der Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 1.000.000 Kč das Los Nr. 108838.
- 30.000 Kč das Los Nr. 56680.
- 20.000 Kč das Los Nr. 42260.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 94570 82424 79634 25157 83808.
- 5000 Kč die Lose Nr. 45815 5660 88629 24585 7335 74130 4893 33532 97507 6243 45836 6494 10464 76817 57760 55698 5239 73985.
- 2000 Kč die Lose Nr. 37566 15594 12281 1173 21415 53348 22490 108121 42384 49562 71160 44933 96848 36093 90270 78928 65575 56810 66116 68929 74525 848 43043 28465 70742 29945 7646 42134 76244 34189 60865 108077 69198 25398 98905 108192 94828 69259 87540 28514 51526 34841 43170 13768 53211 51711 569 44201 95018 48151 30678 31967 104081 56234 83131 62912 52255 49048 47380 103752 86348 82499 38267 19871 95743 35061 87999 89077 397 98371 12224 63598 54000 76351.

Seehund mit Bombe

Suenos Aires. In der Nähe des Hafens wurde ein Seehund gefangen, in dessen Eingeweiden man eine Bombe fand. Die Fischer verlangen nun eine Belohnung, die von der Regierung für die Auffindung von Waffen und Material terroristischer Organisationen ausgesetzt wurde.

Wie lange noch? Der „Volkswille“ macht auf die Nummer 45 der „F u n k - W o c h e“ vom 3. November, aufmerksam, in der die u n b e r s h ä m i e H i t l e r p r o p a g a n d a dieser in der Tschechoslowakischen Republik gestatteten reichsdeutschen Zeitschrift einen Höhepunkt erreichte. Auf zwei vollen Seiten bringt die „Funkt-Woche“ Abbildungen von dem Marsch zur Feldherrnhalle mit der Blutfahne voran, von dem Ehrenmal, von den großen, pompösen Bauten, die in München, der „Hauptstadt der Bewegung“, von den Nazis errichtet wurden; alle Bilder brangen im Hofenkreuzschmuck, man sieht Hitler in einer seiner verächtlichsten Posen, wie er die Hitler-Jungfrauen in heftige Vergewaltigung versetzt. Und dazu unter anderem folgender Text:

„Der Kampf, den die Blutzugenden der Freiheit an jenem schwarzen Schicksalstage des Jahres 1923 mit ihrem Tode beiegelten, hatte in der Aufrichtung der deutschen W e h r l o s e i t vor einem Jahre seine Erfüllung und Krönung gefunden. . . Dies war die Saat, aus der des deutschen Volkes Selbstbewußtsein keimte und aus der endlich durch die befreiende Tat des Führers als segensvolle Ernte die stolze und wehrhafte Würde einer wiedererwachten Nation reifte. . . Die gewaltige Größe dieses einzigen Mannes stellt an ihn selbst von jeher mit unerbittlicher Härte die schicksalhafte Forderung, den Schmerz über den Tod der gefallenen Kameraden zurückdrängen mit der unbändigen Macht seines Willens, der fanatisch zum ewigen Ziele Deutschland vorstieß. . . Ihm wurde vielleicht das schwerste Los zugeteilt, sehen zu müssen, wie verbündete Kinder des eigenen Volkes die tapferen Schar seiner Weitrünen hingerichtete. . . Die Gefallenen. . . aus dem Stahlgewitter des Weltkrieges keimgeleitet in eine unwürdige Heimat, brennend vor Horn über die deutsche Schmach. . .“

In dieser Sprache spricht Hitler-Deutschland zu den Sudetendeutschen, ohne daß irgendetwas geschähe. Da braucht dann niemand sich zu wundern, wenn die Hofenkreuzverfälschung bei uns immer mehr an sich greift.

Die Fachorganisation der tschechoslowakischen Republik hält am Sonntag, dem 17. November, um 10 Uhr vormittags in Prag II., U n e m o c n i c e, Anatomisches Institut, ihre H a u p t v e r s a m m l u n g ab. Programm: Bericht des Vorsitzenden und der anderen Sachwalter, Vahlen, Vortrag Prof. Dr. Vukus Lövy (Prag): „Arbeitsphysiologie und Lebensbedingungen“, 5. Kundgebung über das Kinderelend.

Soziales Institut der Tschechoslowakischen Republik. Donnerstag, den 7. November, hielt das Soziale Institut der Tschechoslowakischen Republik eine Vorstandssitzung ab, in der der Minister für soziale Fürsorge K e l a s bekanntgab, daß anstelle des verstorbenen Dr. Len Winster der Direktor der Pensionsanstalt, Prof. Dr. S a b o n b a u m zum Vorsitzenden ernannt wurde. Zu Vorsitzenden-Stellvertretern wurden Prof. Dr. M a c e l, Dr. J e n i l und Dr. E d y n S t e r n zum Geschäftsführer Dr. Josef K o t e l gewählt. Darauf wurde eine Reihe von neuen Mitgliedern des Sozialinstitutes gewählt, darunter auch Abgeordneter Genosse Benzel J a l s k a.

Fischdampfer mit 13 Mann verloren. Der Fischdampfer „Buzien“ der Danzatischen Hochseefischerei A. S., Bremerhafen, der am 10. Oktober zum Fang in die Nordsee ausgelaufen war, ist nicht zurückgekehrt. Der Dampfer wurde zuletzt am 19. Oktober in der Deutschen Bucht gesichtet. Es muß leider mit Bestimmtheit angenommen werden, daß das Schiff ein Opfer der damaligen Stürme geworden ist. Die 13köpfige Besatzung fand den Tod in den Fluten.

Bahnräuber. Fünf mit M a s c h i n e n g e w e h r e n bewaffnete Banditen überfielen auf der Strecke von Erie nach Garrettsville im USA-Staate Ohio einen Personenzug. Die Räuber hielten die Passagiere durch Maschinengewehrfeuer in Schach und p l ü n d e r t e n einen P o s t f a d mit 40.000 Dollar, worauf sie die Flucht ergriffen.

Wölfe bei Sofia. In diesen Tagen kam ein Rudel von zwölf Wölfen aus dem Bitolscher Gebirge bis in die Sozialer Vorstadt Gorno L o z e n e r, wo es eine Schafherde überfiel und d r e i S c h a f e g e r r i t h. Nur mit großer Mühe gelang es den Hirten, die Wölfe zu vertreiben.

Einfache Frequenz. In den b u l g a r i s c h e n Staaten, Gemeinde- und Selbstverwaltungsämtern waren die Amtshunden bisher von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr, am Samstag bis 18 Uhr. Kummehr hat der Ministerrat beschlossen, ab nächsten Montag in Bulgarien einfache Frequenz von 8 bis 13.30 Uhr einzuführen. Diese Maßnahme wurde deshalb eingeführt, weil sich die Regierung durch die Neuerung bedeutende Ersparnisse an Heizmaterial und Beleuchtungskosten verspricht.

Für das III. Atus-Fest in Komotau 1936

Die Beratungen des Zentralrates der deutschen und tschechischen Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen, abgehalten in Prag am 3. November d. J., begrüßen die Veranstaltung des III. Bundesfestes des Atus 1936 in Komotau und fordern alle tschechischen und deutschen Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen auf, diese Aktion zu unterstützen und zahlreich an diesem Feste teilzunehmen.

Der Zentralrat verweist auf die große politische Bedeutung dieser Manifestation im Grenzgebiet und stellt fest, daß der Atus eine der stärksten Stützen der tschechoslowakischen Demokratie in seinem Arbeitsgebiete ist und wertvolle Arbeit für den Staat und für die Freiheitsbestrebungen der Arbeiterschaft leistet.

Wir sind alle verpflichtet, diese Manifestation moralisch und materiell zu unterstützen. Wir erinnern an die internationale Solidarität, die der Atus bei allen internationalen Arbeiterparteiveranstaltungen in der Republik und im Auslande geübt hat.

Wir fordern auch die sozialdemokratischen Parteien und die freien Gewerkschaften der Republik auf, diese große sozialistische und demokratische Veranstaltung des Atus am 4., 5. und 6. Juli 1936 in Komotau zu unterstützen und zu einer gewaltigen Demonstration der sozialistischen Arbeiterschaft zu gestalten.

Der Zentralrat der Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen

Kongokupfer via Deutschland nach Italien?

In internationalen Wirtschaftskreisen wird die Tatsache lebhaft erörtert, daß die belgische „Société des Minerais“ sich vertraglich verpflichtet hat, die gesamte Kupferproduktion des Belgischen Kongo für die Dauer eines Jahres an Deutschland zu liefern. Dabei handelt es sich um 60.000 Tonnen Kupfer. Früher bezog Deutschland nur 20.000 Tonnen. Selbst wenn man den hohen deutschen Kupferbedarf auf Grund der Aufrüstung in Rechnung stellt, würde dies nicht als Erklärung für solche riesige Bezüge hinkelchen. Man hält daher für möglich, daß ein Teil des Kupfers an Italien geliefert werden soll. Der nicht geringe Zwischengewinn läme dann den deutschen Devisenbeständen zugute.

Die Verluste des Chaco-Krieges. Argentinischen Glattermeldungen zufolge, hat der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay beide Länder, die zusammen nicht einmal vier Millionen Einwohner haben, 100.000 Menschenleben gekostet. Die Zahl der Kriegsbeschädigten dagegen soll 600.000 betragen. Die meisten Opfer haben Krankheiten und Strapazen gefordert. So hat eine bolivianische Truppenabteilung von 12.000 Mann in der Fieberhöhle des Chaco allein 8000 Mann verloren, von denen der größte Teil durch Hunger und Durst angetrieben worden ist. Bei einer Operation hatten die Bolivianer 1500 Gefangene gemacht, die man nach einem 800 Kilometer entfernten Lager abtransportierte. Wie man jetzt erfährt, ist von diesen Gefangenen kein einziger am Bestimmungsort angekommen, da sämtliche Gefangenen den Anstrengungen unterwegs erlagen.

Stürme und Schnee in Bulgarien. Das bulgarische Küstengebiet des Schwarzen Meeres wurde von heftigen Stürmen heimgesucht, die in zahlreichen Häfen Fischerboote und kleinere Segelschiffe auf die hohe See hinaustrrieben. An den Küsten der Fischer wurden Schäden angerichtet, die in die Hunderttausende gehen. Die Dampfer treffen in den bulgarischen Häfen mit großen Verspätungen ein. Der griechische Dampfer „Nikolaos Vangelos“ konnte nur mit Mühe im Hafen von Warna Zuflucht finden. Auch der größte bulgarische Dampfer „Car Ferdinand“ geriet in einen Sturm, der so heftig war, daß der Kapitän eine große Menge lebenden Viehs über Bord werfen ließ, das für Polstina bestimmt war. Fast überall in Nordost-Bulgarien ist Schnee gefallen.

Das Wetter. In vielen Gegenden wurde gestern von Südfen her wärmere Luft zugeführt. In der Slowakei und in Karpatenrußland wurden nachmittags stellenweise 13 Grad dergeichnet. Dadurch wird die Temperaturverteilung über dem Binnenland für das Vordringen einer in der Nähe der französischen Riviera liegenden Druckdrängung günstiger. In den südlichen Alpenländern herrscht Regenwetter; auch bei uns muß mit einer allmählichen Verbesserung vom Südwesten her gerechnet werden. Im Gebiet der Karpaten, wo die Temperatur nach steigen dürfte, wird es zunächst vorwiegend im ganzen schön bleiben.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Samstag

Frag. Sender L.: 7.30: Konzert aus Karlsbad. 10.00: Ruzits Salonouvertüre. 11.15: Deutsche landwirtschaftliche Sendung: Bauernkapelle spielt. 17.30: Deutsche Sendung: „Aufmarsch“ von Kofos. 18.50: Deutsche Presse. 20.05: Uebertragung aus dem Smt' jamaal: Russische Musik. 22.25: Deutsche Presse. — Sender S.: 14.30: Deutsche Arbeiterkundung: U l l m a n n: A t u s b u n d e s f e s t 1936 in Komotau. 15.00: Italienische Musik. — Brinn: 14.35: Orchesterkonzert. 17.50: Deutsche Sendung: Jäger und Hagen in Volkstüchern. — Mährisch-Schraun: 16.00: Winter Nachmittag. 17.50: Deutsche Sendung: Weital: Vorlesung aus eigenen Werken.

**Explosion auf einem rumänischen Schleppschiff.** Auf einem rumänischen Schleppschiff ereignete sich zwischen dem rumän. Hafen Ramadan und dem bulgarischen Hafen Ruffe eine Petroleumexplosion, die von der Frau des Kapitäns verschuldet wurde, die mit einem Petroleumkocher, auf dem sie das Essen kochte, unvorsichtig umging. Das Schiff wurde mit großen Schwierigkeiten in die Mitte des Stromes gebracht und dort den Flammen überlassen. Die Frau des Kapitäns und ihre beiden auf dem Schiff befindlichen Kinder kamen ums Leben.

**Die Hollywooder Filmstars errichten eine eigene Polizei.** Wegen der Verfolgungen und der Ausbeutung durch Expresster und Verbrecher aller Sorten haben sich die Hollywooder Filmstars dazu entschlossen, zur Selbsthilfe zu schreiten und eine eigene Polizei zu gründen. In diesem Zwecke luden sie den berühmten Chicagoer Detektiv Mr. W. S. Purvis ein, durch dessen Hilfe es gelingen ist, John Dillinger, der öffentliche Feind Nr. 1, unschädlich zu machen. Dieser Gedanke, der dazu beitragen soll, zahlreiche Filmstars von Menschen zu befreien, die auf ihre Kosten ein Paradiesleben führen, wird auch von den Filmproduzenten, wie z. B. von Mr. S. Goldwyn, Eddie Cantor usw. unterstützt. Bis jetzt liegen sich die verschiedensten Filmstars sowie auch ihre Familien durch Privatdetektive beobachten.

**Die Fischerboote werden ausgelöst.** Jedes Jahr um diese Zeit gibt es in der Seefischerei Schwierigkeiten. Die ganze Flotte der Seefischerei ausübenden Küstenländer will auf Heringsfang gehen auf Kosten der gewöhnlichen Fischer. Daher gibt es zur Zeit der großen Heringsfänge fast keine anderen Fischsorten auf den Märkten. Man hat schon die Möglichkeit ins Auge gefaßt, einen Teil der Fischerflotte zu zwingen, den gewöhnlichen Fischfang auszuüben; man ist damit aber nicht weiter gekommen; die Fischer weigern sich z. B. in Belgien den Weisungen Folge zu leisten und machen geltend, daß sie ein Recht hätten, nur Heringe zu fischen, weil dieser Fang lohnender sei als der anderer Fische. Außerdem hätten sie Schulden und hoffen schon das ganze Jahr auf den Erlös aus dem Heringsfang, um ihren dringenden Verpflichtungen nachkommen zu können. Jetzt ist man auf einen neuen Idee gekommen: Man will durch Los die Kammern der Boote ziehen, die den anderen Fischfang ausüben sollen. Die Rollen sollen dann im folgenden Jahr vertauscht werden. Dieser Vorschlag wird nicht so ungünstig aufgenommen, allerdings bekämpfen ihn die Eigentümer großer Schiffseinheiten.

**Seiteres**

Eine junge Frau bittet ihren Mann schon kurz nach ihrer Hochzeit: „Schwöre mir, daß du mich nie betrügen wirst.“  
„Warum willst du, daß ich sofort damit anfangen?“ entgegnet der Gatte.

Die beiden Pariser Lokalhelden Marius und Olive unterhalten sich über die Einschiffung der italienischen Truppen nach Abyssinien.  
Marius: „Ich würde gern mitfahren. Ich glaube, die Frauen da drüben sind entzückend.“  
Olive: „Du bist närrisch, ein Land ohne Wasser, wo 40 Grad im Schatten sind.“  
Marius: „Du Duffel, wer zwingt dich denn, in den Schatten zu gehen?“

Ein Pastor unterhält sich in einem Salon mit einer lockeren italienischen Frau.  
„Die Frauen“, sagt er, „geben für ihre Schönheitsmittel viel mehr Geld aus als Ihr Docc für seine Arme.“  
„Das ist wohl möglich“, erwidert die Italienerin, „aber wie machen auch viel mehr Überlegungen.“

**An Heinrich Mann!**

Am Schicksal der Großen nimmt die Welt Anteil. Als die Zeit der deutschen Emigration anbrach, verließen zahllose das Land, das ihnen bis dahin Frieden und Sicherheit, Brot und Arbeit, Geist und Kultur gegeben hatte. Bekannte und unbekannt Menschen... Von vielen möchte man Namen großer Künstler, Gelehrter, Wissenschaftler, Schriftsteller. Darunter auch Sie, Heinrich Mann. Ein berühmter Deutscher. Schon damals längst beheimatet in der Welt-Literatur. Geklopft wartete man: was würde aus Ihnen werden in der Fremde?  
Ihr Bruder Thomas Mann schrieb, von dem damals noch lebenden Verleger E. Fischer besprochen. Der meinte, gegen den Faschismus schreiben könnten viele, aber wenige schreiben wie Thomas Mann, Werke für die Ewigkeit. Grundlegendes Werk eines Menschen, der zeitlich neben allem anderen steht auf seinen geistlichen Wert bedacht war. Denn es ging zu jenem Zeitpunkt nicht um die Ewigkeit. Vielmehr — um die Gegenwart. Um Stellungnahme zu dieser Gegenwart. Da war wichtig zu wissen: was sagen jetzt Gerhart Hauptmann, was Thomas Mann, was Heinrich Mann? Heber die Schmach des greisen Gerhart Hauptmann ist die Zeit hinweggegangen. Er ist schon längst gestorben, wenn auch sein Leib noch vegetiert. Thomas Mann überließ es seinen tapferen Kindern, zu kämpfen gegen den neuen deutschen Barbismus. Löblich mild-verstehend über sie, indes — selbst schwieg er.

**Weißer Zähne: Chlorodont**

Tuben Kz 4.— u. Kz 6.—.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**

**Der Welthandel in Kriegsgerät**

In der letzten Zeit ist oft von der Rüstungskonjunktur die Rede gewesen, die in allen Ländern einzelnen Teilen der Wirtschaft einen gewissen Auftrieb gegeben hat. Sie war nicht nur festzustellen an dem Steigen der drückenden finanziellen Lasten. Die in allen Staaten für Meer, Marine und Luftflotte aufgebracht werden müssen, sondern auch an der Erhöhung der Produktion und der Beschäftigungsziffer in der Schwerindustrie und in der chemischen Industrie. Der genaue Umfang dieser Rüstungskonjunktur ist kaum in dem einzelnen Lande zu ermitteln, noch viel weniger aber für die ganze Welt.

Jetzt legt nun der Völkerbund das Statistische Jahrbuch über den internationalen Handel in Kriegsgerät für 1934 vor. Das darin veröffentlichte Material bestätigt die schon bisher bekannte Tendenz der Entwicklung, daß der Außenhandel in Waffen, Munition und Kriegsgerät weiter zunimmt. Die Entwicklung geht dabei allerdings so rasch vor sich, daß der Völkerbund mit seinem Material hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Da außerdem auch nur der Außenhandel von der Statistik erfaßt wird, und auch nur insoweit, als er legal vor sich geht, wird die wirkliche Anhäufung von Kriegsmaterial aller Art in der

Welt aus dem Statistischen Jahrbuch nicht ersichtlich.

Aber auch das, was es bringt, kann nur dazu angehen sein, die Energien zur Bekämpfung des Rüstungswahns und der Entseffung eines neuen Krieges zu verstärken. Es ist ein schwacher Trost für die Völker, daß der Welthandel noch weiter gesunken wäre, wenn die Weltausfuhr von Kriegsgerät in den letzten Jahren keine Zunahme erfahren hätte.

Nimmt man die Weltausfuhr von Kriegsgerät und die Weltausfuhr insgesamt im Jahre 1929 mit 100 an, so ist bis zum Jahre 1934 die Weltausfuhr insgesamt auf 34,5 herabgegangen, während die Weltausfuhr von Kriegsgerät nur auf 63,9 gesunken ist. Dabei weist aber die Weltausfuhr von Waffen, Munition und dergleichen seit 1933 eine wesentliche Zunahme auf, während die Weltausfuhr insgesamt noch weiter zurückgeht.

Man muß bei diesem wertmäßigen Vergleich außerdem beachten, daß die Preise für Kriegsmaterial seit 1929 gesunken sind, wenn auch der Preisrückgang nicht so beträchtlich war wie für die übrigen Waren im Welthandel. Doch ergibt sich daraus, daß mengenmäßig der Wellexport von

	I	II	III	IV	V		I	II	III	IV	V
Afghanistan						Iraq					
Union of South Africa						Iran					
Albania						Irish Free State					
Argentina						Latvia					
Australia						Liberia					
Austria						Lithuania					
Belgium						Luxemburg					
Bolivia						Mexico					
United Kingdom						Nicaragua					
Bulgaria						Norway					
Canada						New Zealand					
Chile						Panama					
China						Paraguay					
Colombia						Netherlands					
Cuba						Peru					
Denmark						Poland					
Dominican Republic						Portugal					
Ecuador						Roumania					
Spain						Salvador					
Estonia						Siam					
Finland						Sweden					
France						Switzerland					
Greece						Czechoslovakia					
Guatemala						Turkey					
Haiti						U.S.S.R.					
Honduras						Uruguay					
Hungary						Venezuela					
India						Yugoslavia					

**Wer nimmt an den Sanktionen teil?**

Eine Uebersichtstabelle zu dem gegenwärtigen Stand der Sanktionsfrage bearbeitet nach einer amtlichen Bekanntgabe des Völkerbundes. Das weiße Feld bedeutet die Zustimmung zu den jeweiligen fünf Sanktionsvorschlägen, das schwarze Feld die Ablehnung. In den Staaten, die sich keinem der Sanktionsvorschläge angeschlossen haben, gehören Albanien, Oesterreich und Ungarn, Bolivien und Paraguay.

Einer aber stand auf. Redete. Fürchtete sich vor nichts. Gab vieles hin, setzte alles aufs Spiel. Ist Demütigungen und Verschuldigungen, Ertrag, daß man ihn der Form nach das Vaterland nahm. In dessen Sprache er redete, schrie und sich vor nichts fürchtete. Das waren Sie, Heinrich Mann.

Groß ist die Arbeit, die Sie in den zwelteinhalb Jahren fern von Deutschland geleistet haben. Arbeit, getan schon für das künftige, das wahrhaft neue Deutschland. Unzählige Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, die teils der Emigration gehören oder in anderen Nationen der Sache der Freiheit dienen, sprechen von Ihrem Fleiß und Ihrer Kampfkraft. Da gibt es das klare unumwundene Buch „Der Haß“, und jetzt, als „schönstes, reifstes Werk Ihres bisherigen Lebens“ „Die Jugend des Königs Henri Quatre“.

Verbannt führen, Nicht immer sind es die großen Dinge, welche Augenblicke der Kleinmütigkeit bringen und glauben machen, die Grenze des Erträgliches sei erreicht. Oft sind es die winzigen Bitternisse, die winzigen Erniedrigungen und Verleumdungen, welche verzweifelt stimmen. Sonderbare Beauptung, vielleicht. Dennoch: große Probleme lassen sich oft leichter meistern als geringe. Trost, wo bist du in solchen Stunden?

Ihr Buch, Heinrich Mann, wird immer Trost sein. Freude geben, wenn sich Helle zeigt. Diese noch steigern, den Eifer anspornen und die Lust zu kämpfen. Eufester Helfer aber dann, wenn alles ausweglos ist — Scheinbar, vorübergehend. Denn das ist der tiefste Sinn Ihres herrlichen Werkes, den es gemein hat mit der Lebenserkenntnis-Les Mannes, Staatsoberhaupt jenes Landes, das uns hier Schutz und Asyl gibt: Die Wahrheit siegt! Die Wahrheit ist immer schön. Auch die dunkelste Wahrheit hat noch ihren Glanz, allein aus der Tatsache, daß sie die Wahrheit ist. Und außer der Wahrheit: Glaube und Wissen um die Überlegenheit des Geistes und der Vernunft, die einstmal siegen werden. Glauben an die Güte, Wissen von der Vergänglichkeit des Söhnlichen und Gemeinen. Neben Sinn, Glauben, Wissen und einer ganz kostbaren Ironie jedoch der heile, inbrünstige Appell: zu harren in Geduld. Niemals unter den Widrigkeiten des Lebens zu verzeihen das große Ziel. Heinrich Mann, dies sei — in einem einzigen Satz — unser Dank, der Dank der deutschen Emigration für Ihre große, tröstliche Arbeit: wir wollen dieses Ziel niemals vergessen! Grete Livius.



**Togal**  
hilft rasch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Kopfschmerzen und bei Erkältungen. Hoben Sie Vertrauen zu Togal. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken erhältlich.

Waffen usw. kaum unter dem des günstigsten Jahres 1929 gelegen ist.

Na, er dürfte in Wirklichkeit schon bedeutend höher liegen! Denn man muß dabei jene beträchtlichen Mengen mit berücksichtigen, die in der Statistik fehlen, die aber dennoch im Außenhandel umgekehrt worden sind. Aus den verschiedensten Waffenschleppgeschäften der letzten Jahre kann man ungefähre Schließen, wieweit der illegale Export an Kriegsmaterial angenommen hat. In den letzten Jahren sind gewaltige Mengen nach Japan und China gegangen, die nicht immer als das deklarieren waren, was sie wirklich darstellen.

In der Statistik des Völkerbundes ist noch die besondere Stellung der Tschechoslowakei als Waffenexporteur hervorzuheben. Als wichtigste Ausfuhrländer werden aufgeführt:

	1933	1934
Großbritannien	10128	9553
Tschechoslowakei	3181	8750
Bereinigte Staaten	3248	3720
Frankreich	8486	7990
Schweden	3404	3735
Belgien	1443	2131
Italien	1451	1595
Niederlande	1402	907
Schweiz	1108	850

Die Tschechoslowakei steht demnach in der Waffen-, Munitions- und Kriegsgeräteaushfuhr an zweiter Stelle der Welt. Sie hat von 1933 auf 1934 diese Ausfuhr wertmäßig auf fast das Dreifache gesteigert.

Von 4,2 Prozent im Jahre 1932 ist ihr Anteil am Kriegsgeräteeexport auf über 20 Prozent im vergangenen Jahre gestiegen. Die Tschechoslowakei, Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten haben in den letzten Jahren nahezu 85 Prozent des gesamten Wellexportes an Kriegsgerät auf sich vereinigt. Nach der Statistik waren die wichtigsten Abnehmer der tschechoslowakischen Rüstungsindustrie Afghanistan, Iran, die Türkei, Bolivien, Ecuador, Paraguay, China und Rumänien.

Als das wichtigste Einfuhrland von Kriegsmaterialien erscheint 1933 und 1934 China. Es wendete im vorigen Jahre für diese Einfuhr 3.189.000 Golddollar auf, während es 1933 gar mehr als 7 Millionen Golddollar dafür verbrauchte. Die Einfuhr Italiens hat sich von 1933 auf 1934 mehr als verdoppelt: sie stieg von 143.000 auf 309.000 Golddollar. 1935 wird kein Import an Waffen, Munition und anderem Kriegsgerät noch bedeutend höher sein.

Wenn es gelungen wäre, die Abrüstungskonferenz zu einem günstigen Ende zu bringen und eine Kontrolle der Kriegsrüstungen in allen Ländern überhaupt einzuführen, so würde sich ergeben, daß

die Statistik über den Welthandel in Kriegsgerät nur einen kleinen Teil der Weltausfuhr erfaßt. Es sei nur darauf verwiesen, daß Deutschland in der Statistik völlig fehlt,

weil es nach dem Versailler Vertrag Waffen, Munition und andere Kriegsmaterialien weder aus- noch einführen durfte. Und doch weiß man, daß Deutschland seit 1933 in einem riesigen Umfang seine eigene Rüstungsindustrie entwickelt und darüber hinaus gewaltige Mengen von Kriegsgerät aus dem Ausland bezogen hat.

So ist die Welt zu einem einzigen Waffen- und Munitionsdepot geworden. Man nennt diesen Zustand den bewaffneten Frieden. Allerdings nur mit sehr wenig Verechtigung. Denn während die Bewaffnung immer weiter zunimmt, führt dieser fiese Friede die Menschheit immer an einen neuen Krieg heran. Nur die äußersten Anstrengungen der in der sozialistischen Bewegung vereinigten arbeitenden Menschen aller Länder werden die drohende Katastrophe verhindern können.

**Rußlands Außenhandel**

In den ersten neun Monaten 1935 erreichte der sowjetrussische Außenhandel einen Wert von 432,9 Millionen Rubel gegenüber 473,15 Millionen Rubel in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang beträgt demnach 41 Millionen Rubel oder 8,5%. Er ist ausschließlich auf das Abfallen der russischen Ausfuhr zurückzuführen. Der Wert der Ausfuhr betrug vom Januar bis September 1935 257,9 Millionen Rubel, während er in den ersten neun Monaten 1934 302 Millionen Rubel betragen hatte. Die sowjetrussische Einfuhr zeigt in der gleichen Zeit eine kleine Erhöhung von 171,1 Millionen auf 174,3 Millionen Rubel. Der Ausfuhrüberschuss in der sowjetrussischen Handelsbilanz beträgt in diesem Jahre bisher 83,6 Millionen Rubel, in den ersten neun Monaten 1934 erreichte er die Höhe von 130,91 Millionen Rubel.

# Prager Zeitung

## Tote Prostituierte im Hotelzimmer

In der Nacht auf gestern erschien im Hotel „Hradbanská“ in der Altstadt die 30jährige Prostituierte Josefa Kamenik in Begleitung eines Mannes, der sich als der 21jährige Rasseur Bohumil Kocel eintrug. Als dieser um 4 Uhr morgens das Hotel verließ, sagte er dem Portier, er möge die Kamenik nicht wecken, da sie nach 7 Uhr früh das Hotel verlassen werde. Als die Kamenik jedoch den ganzen Vormittag ihr Zimmer nicht verließ und auf Klopfen nicht öffnete, wurde das Zimmer aufgebrochen. Dabei fand man die Kamenik tot auf dem Bett liegen. Der herbeigeholte Polizeiarzt stellte fest, daß sie außer einem kleinen Kratzer am Schlüsselbein und einem Unterschutz über dem linken Auge gar keine Zeichen von Gewaltausübung zeigte, so daß nicht sicher ist, ob ein Verbrechen vorliegt. Die Obduktion der Leiche wurde angeordnet. Nach Kocel, der wahrscheinlich nicht seinen wahren Namen angegeben hat, wird geforscht.

**Wählen die Hörer der SDB?** Im Lehrsaal Nr. 1 der deutschen philosophischen Fakultät war Dienstag eine Ankündigung der SDB-Studenten — es handelte sich um die Rede für irgendeinen Vortrag — an die Tafel geschrieben worden. Während der Vorlesung des Literaturhistorikers Prof. Čejka blies die politische Rede auf der Tafel sieben. Es ist doch merkwürdig, wie weitberühmt die Unberücksichtigung sein können! Sozialisten dürfen oft nicht einmal an schwarzen Brettern anfügen, Denkmäler im Hörsaal und an der, anderen Tischen bestimmten, Tafel. Daß Herr Prof. Čejka sich sozusagen als Anreifer in den Dienst der SDB-Propaganda stellt, ist ein Kapitel für sich.

**Explosion im Modisten-Geschäft.** Die Inhaberin eines Modistensalons auf dem Graben Nr. 3, Klara Švobík, wurde gestern vormittags auf dem Abort ihrer Wohnung wache in Benzol. Als sie die Tür zu dem stark geheizten Salon öffnete, entzündeten sich die dabei entzündeten Benzindämpfe und bei der Explosion, die nun erfolgte, wurden sämtliche Fenster des Modistensalons eingeschlagen. Im gleichen Augenblick gingen die aufgehängten Stoffe und fertigen Damenkleider Feuer. Die Inhaberin des Geschäftes selbst wurde mit schweren Brandwunden im Gesicht und auf Armen und Beinen auf die Klinik Sanktberger gebracht. Außer ihr erlitten ihre Angestellten, die 21jährige Schneiderin Marie Javět und das 15jährige Lehrlingsmädchen Věra Poláček leichte Verletzungen. Die herbeigeholte Feuerwehr konnte zwar in kurzer Zeit löschen, doch ist der Schaden beträchtlich, da dem Feuer außer den Kleidervorräten auch das Mobiliar zum Opfer fiel.

**Trödler kauft zwei Geliebte.** Die Vorherrschaft eines Altstädter Trödlers, namens Wenzel Strachán in der Partizánská, führte gestern zur Verhaftung zweier Liebes, die in der Nacht auf den 29. Oktober ins Magazin der Pelzfirma Alfred Čecháček in Lieben eingedrungen waren und dort Pelze im Werte von 7000 Kč entwendet hatten. Der Trödler verhandelte die Polizei, daß ein verdächtiger Mann ihm ein Paket Pelze zum Kauf angeboten und daß er die Pelze bei sich behalten habe, mit dem Vorbehalt, er möge morgen um die Bezahlung kommen. So erschien der Betreffende zwar gestern tatsächlich im Geschäft des Trödlers, gleichzeitig aber zwei Zeigeweise, bei deren Anblick er die Flucht ergriff. Für den Augenblick gelang es ihm zwar, zu entkommen, dafür wurde jedoch sein Komplize, der 49jährige Arbeiter Franz Klemec aus Lieben, und im Laufe des Tages auch er selbst noch als der 45jährige, gleichfalls in Lieben wohnende Arbeiter Vladimír Dopl festgehalten. Sie sagten übereinstimmend aus, die Pelze in der Nacht auf Allerheiligen auf einem Schleppdampfer im Mannabahn gefundener zu haben. Da jedoch die Pelze als die der Firma Čecháček gezeichnet waren, wurden sie dieser zurückgestellt und die Liebes nach Prager eingeliefert.

**Im Namen liegt die Garantie.** Also immer auf den Namen „Diana“ - Bollmild - Ralga Drops achten. 3116

## Kunst und Wissen

### Das Lied Asiens

Mit viel Spannung erwartete man das vom Ständetheater als europäische Aufführung angezeigte französische Stück von A. P. Antoine, welches die immer aktueller werdende Frage des Vordringens der gelben Rasse behandelt. Diesmal sind die Chinesen, die von den imperialistischen und anpassungsfähigeren Japanern bisher

in den Hintergrund gedrängt wurden, zu Trägern des dramatischen Schaupiels gewählt worden und Mandarin Ho-Ta-Ten, der den Sturz des Kaisers im Jahre 1911 nicht zu überleben vermochte, schickt seinen Sohn, den jungen Ku-Hoa-Ten nach Europa, damit er den Welt kennen lerne, mit dem die Weißen die asiatischen Völker geachtet, der eine zerkleinernde Wirkung auf die gelben Völker ausübt, damit er ihre Waffen erkennt, mit denen sie Asien geschwächt haben. Ku-Hoa-Ten wurde von dem revolutionären Studenten Tschang, den er aus den Händen des Scharfrichters gerettet hatte, in die Revolutionsbewegung eingeführt, wo er zwei Jahre lang als der zukünftige Führer angesehen wurde. Ku-Hoa-Ten verbringt zehn Jahre in Paris, Biarritz etc., an die schön Französin Suzanne geleitet, äußerlich europäisch, innerlich unbefriedigt und fremd. Seine chinesische Braut, Tsuin, kommt nach Europa, um den fremdgewordenen Sohn Chinas zurückzurufen, als Gesandte der national-rassistischen Vereinigung, ihm den Plan verratend, der zur Verdrängung der Europäer aus China dienen soll.

Das Jahr 1938 findet Ku-Hoa-Ten an der Spitze der mächtigen chinesischen Armee, die das ganze Kapital des Landes in ihren Händen hat, die europäischen Konzessionen und das amerikanische Kapital bedrängt und uneingeschränkte Macht über China und die Kanale ausübt. Europa wird militärisch vorgehen, Amerika verurteilt die Regierung Chinas zu korumpieren, die Komintern baut ihr Heer aus. Ku-Hoa-Ten läßt sich mit Hilfe des Michailin'schen Staa zum Diktator ausrufen und bereitet einen Aufbruch der Chinesen gegen die Europäer vor. Noch einmal erklingt das Lied Europas, als die noch immer heißgeliebte Suzanne zu ihm ins Lager kommt, um für das Leben ihres Mannes, des französischen Gesandten in Shanghai, zu bitten. Da erkrankt sie vor seinen Augen Tsuin, seine chinesische Frau, fatale Kassenkämpferin und das Lied Asiens singt: die ersten Salven kommen, bevor die weiße Geliebte die schützende Grenze erreichen konnte.

Man gewann nicht die absolute Ueberzeugung, daß es dem Autor gelungen ist, die tausendjährige chinesische Seele voll zu erfassen. Das Stück stellt große Anforderungen an die Spielleitung, die sehr sparsam, aber mit einigen mehr symbolischen neuen Einfällen, wie z. B. den sich bedrohenden Stamm, vorzuziehen. Herr Kocout als Ku-Hoa-Ten, Herr Kaban als Siao und Herr Neumann als Chang, sowie Frau Sejhálová als Suzanne, Frau Krouhauerová als Tsuone und Frau Šalfová als Tsuin, neben anderen, haben gute Arbeit geleistet. Das Stück hätte nicht den erwarteten vollen Erfolg, ist aber als interessantes Experiment zu werten. m. l.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag, 1/8: Maria Stuart, neuinszeniert. — Sonntag, halb 8: Der Feldherrnhügel; halb 8: Tosca, D. 2, Gastspiel Mannerklingerin Vera Švobík. — Montag, halb 7: Maria Stuart, Abonn. aufgeh., Theatergemeinde der Jugend (gemeinsam mit Urania). — Dienstag, halb 8: Cagliostro, A. 1. — Mittwoch,



Miriam Hopkins in dem Farbenfilm „Markt der Eitelkeit“.

halb 8: Ritterliche Affäre, D. 1, Gastspiel Wella Preisart und das Ensemble des Deutschen Volkstheaters. — Donnerstag, halb 8: Maria Stuart, C. 2. — Freitag, halb 8: Bellas und Wellfände, D. 1. — Samstag, halb 8: Venus in Seide, Uraufführung, A. 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Samstag, halb 8: Zedda contra Zedda. — Sonntag, 3: Im Londoner Nebel; 8: Kind im Kampf. — Montag, 8: Zedda contra Zedda, Bankbeamte I. — Dienstag, halb 8: Kameraden, neuinszeniert. — Mittwoch, 8: Der König mit dem Regenfirm, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag, 8: Gastspiel Dela Lipinskaja. — Freitag, 8: Im Londoner Nebel, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Kameraden.

## Republikanische Wehr

Ortsgruppe Prag

Einladung

zu der am Freitag, dem 15. November 1935, im Parteihaus, Prag II., Karolína třída 4, stattfindenden

### konstituierenden Hauptversammlung

Tagesordnung: Konstituierung, Wahl der Funktionäre, Allgemeines.

Alle Parteigenossen sind dazu eingeladen. Für NS-Mitglieder Pflichtbeteiligung.

Schönfelder.

## Sport-Spiel-Körperpflege

Die Leichtathletik in der SSSR hat kurz vor Saisonabschluss noch einige sehr beachtliche Leistungen zu verzeichnen. In Moskau lief der 21jährige Rotarmist Solowin — seit einem Jahr sportlich tätig — die 100 Meter in 10,6 Sek. Kojewski kam in Charkow im Stabhoch über 4,18 Meter; eine Leistung, die bisher kein bürgerlicher Sportler in Europa seit dem Rotweiger Doff erreichte. Čaplin besetzte mit 4,15 Meter den zweiten Platz. S. Kamenik lief in Tiflis die 8000 Meter in 8:37,1 und in Wiew die 1500 Meter in 3:59,9 Min. Čulow benötigte in Tiflis über 300 Meter 35 Sek. Alle vorstehenden Ergebnisse sind gleichzeitig neue Bestleistungen im sowjetrussischen Sport.

## Der Film

### Im Schatten der Wolkenkratzer

Diese „Mandant-Romanze“ ist in Amerika eigens für den aus Prag stammenden Schauspieler Franz Lederer geschrieben worden (der seinen Weg vom Prager Deutschen Theater über Weimar, Berlin und London nach Hollywood nahm). Somit ist die hierige Aufführung des Films, in dem Lederer noch dazu einen Tschechoslowaken (aus Groß-Meseritsch in Wärdien) spielt, ein Ereignis für Lokalpatrioten, aber er ist auch sonst ganz interessant. Denn obgleich Franz Lederer nicht mehr ganz die natürliche Art ist, die ihn berühmt gemacht hat, und oft schon gekünstelt wirkt, ist er doch noch immer nicht fiktiv und hat viel von seiner sympathischen Art behalten. Und die Geschichte vom armen Eintaucher, die er hier spielt, hat zwar manche sehr romantische Wendungen, aber sie hält sich dabei in der Nähe der Wirklichkeit, denn sie erzählt von einem jungen Mann, den die Eintauchergesellschaft nach Europa zurückzuschicken wollen, der daraufhin illegal im Lande bleibt, die Freundschaft eines Tanagirls und eine Beschäftigung als Zeitungsvendekauf und Taxidriver findet, aber immerfort fürchten muß, erwischt und ausgewiesen zu werden, während die Fremdin fürchten muß, daß man ihr aus Eitelkeitsgründen den kleinen Bruder wegnehmen wird, der bei ihr wohnt. Daß die Sache in Wirklichkeit ein trauriges Ende nähme, läßt sich denken, und die Film Autoren haben deshalb zu einem grotesken Einfall gegriffen, um doch noch ein happy end zustandzubringen: die New Yorker Polizei stellt den reitenden Engel und begehrt die toten Amisverbrechen, um den armen Karl Tova! zum amerikanischen Bürger und zum glücklichen Gatten zu machen. Es ist also kein durchwegs erster Film, aber auch kein durchwegs fiktiver, und Lederers Partnerin Ginger Rogers ist um Eitelkeit jedenfalls bemüht. —e—

Gogols „Newifor“ neuverfilmt. Die Uraufführung in Moskau beruht nach einem Drehbuch des Schriftstellers M. Bulgakow die Neuverfilmung von

## Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 830 Millionen Kč.

Haftungs-Kapital 82 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

Gogols „Newifor“ vor. Es ist interessant, daß auch der tschechische Film dieses Werk mit Klava Burián in der Hauptrolle auf die Leinwand brachte.

Ein russischer Abend im Dio „Rénix“. Am 9. November um 22 Uhr 30 findet im Dio „Rénix“ eine Festvorstellung des russischen Sportfilms „Glückliche Jugend“ unter dem Protektorat des Außenministers Dr. Eduard Beneš und des Prager Sowjetgesandten Alexandrowitsch statt. Kerner wird auch eine Reportage von dem Besuch Dr. Beneš in der U. S. S. R. und von den Feierlichkeiten am 1. Mai in Moskau gezeigt.

„Der neue Gulliver“ wird vorgeführt. Das russische Wunderwerk der Technik „Der neue Gulliver“ wird am 12. November um 10 Uhr vormittags im Dio „Rénix“ den Interessierten und der Presse vorgeführt. Der Film wurde von der Jenfur ohne Schnitt freigegeben.

Filmberatungskolle. In der verflochtenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschechoslowakei freigegeben: Drei deutsche Filme: „Liebesleute“ und „Wenn die Musik nicht wäre“ (Cello-Film), „Bismarckbaron“ (Ufa-Film), fünf amerikanische Filme: „Die weiße Frau“, „Blut der Arena“ und „Die Großfürstin und der Kellner“ (Paramount), „Der Ruf der Wildnis“ und „Die Glenden“ (United Artists), ein französischer Film: „Die Namenlose“ (Cinema-Film) sowie mehrere Kurzfilme verschiedener Herkunft.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Urania: „Die Nacht der Liebe“, (Deutsche Aufführung — Grace Moore). — Adria: „Nur ein Komödiant“, D. R. Richter. — Alfa: „Recht mein nicht“, D. B. Gigg. — Avion: „Markt der Eitelkeit“, A. Farbenfilm, M. Hopkins. — Beranek: „Schwarze Augen“, Fr. Harry Baur. — Fenix: „Siva Billa“, A. Sallace Beer. — Flora: „Schwarze Augen“, Fr. Harry Baur. — Gaumont: „Leutnant Bobby“, D. — Hollywood: „Leutnant Bobby“, D. — Hvezda: „Im Schatten der Wolkenkratzer“, A. Fr. Lederer. — Jula: „Bismarckbaron“, D. — Kinema: „Journal, Protokolle, Reportagen“, (Halb 2 bis 3). — Kruna: „Der Silberpfad“, A. — Kolba: „Die Hinderlose“, Tsch. — Lucerna: „Die Hinderlose“, Tsch. — Metro: „Der unbekannte Gast“, Engl. Conrad Veidt. — Olympia: „Bygnation“, D. — Pallast: „Episode“, D. Paula Wessely. — Praha: „Ehretreit“, — Radio: „Das Geheimnis im Nachtgewand“, A. — Skaut: „Sata Morgana“, A. Eddie Cantor. — Svitozor: „Episode“, D. Paula Wessely. — Alma: „Eva“, D. R. Schneider. — Salsal: „Ich liebe alle Frauen“, D. Jan Nepuka. — Velvedere: „Weiß und Dampelmann“, A. M. Dietrich. — Sefeda: „Athenien 1935“, — Carlton: „Die lustige Witwe“, A. Lubitsch. — Union: „Ich liebe alle Frauen“, D. Jan Nepuka. — Capitol: „Athenien 1935“, — Libo II: „Der erste Auf“, Tsch. — Louvre: „Ich liebe alle Frauen“, D. — Maccada: „Ich liebe alle Frauen“, D. — Noxy: „Schwarze Augen“, Fr. — Sport: „Die lustige Witwe“, A. — U Svoboda: „Der Flüchtling aus Chicago“, D. — Valbet: „Ich liebe alle Frauen“, D. — Vio Beletreho: „Euzi“, A.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern wirkt Logal prompt. Auf Grund der überaus glücklichen Zusammenfassung und der guten Erfolge, die im Verlauf von mehr als 20 Jahren mit Logal erzielt wurden, hat dieses Präparat allgemeine Anerkennung gefunden. In allen Apotheken.

**OPTIK u. FOTO DEUTSCH** Koruna Přikopy

**Verwendet mehr Stahlblech!**

In den U. S. A. werden jährlich pro Kopf der Bevölkerung ca. 71 kg, in Großbritannien ca. 60 kg, in Deutschland ca. 27 kg, in der Tschechoslowakei aber nur ca. 16 kg Bleche verbraucht. Die Verwendungsmöglichkeit ist vielseitig: Geschirre, Konserven, Verpackungen, Apparate, Knöpfe, Bauzwecke, Möbel, Behälter, Kessel etc. etc. — Die inländische Blechindustrie ist gerüstet, auch den höchstgestellten Ansprüchen nachzukommen und scheut keine Mühe und kein Opfer, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, in der festen Überzeugung, daß **Stahlblech das Material der Zukunft ist.**

**Verwendet mehr Stahlblech!**

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, annäherlich Kč 192.—. — Ankerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einkäufen Preisnachlaß. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Retournamarkatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.